

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Verkäuferinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach aufliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beibringung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelster“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unglücksfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelster“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Besetzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 237

Samstag, 10. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Antwerpen in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober abends. (Ämtl. Tel.) Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen, nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Antwerpens schwarze Stunde.

Die von uns schon bei früheren Gelegenheiten aufgeworfene Frage, ob Kunstfestungen nach den bisherigen Erfahrungen des jetzigen Krieges noch einen Zweck haben, erscheint durch den schnellen Fall von Antwerpen, das zu den stärksten Festungen der Erde gezählt wurde, endgültig mit einem glatten „Nein!“ beantwortet. Die ungeheuren Summen, die so ein Festungsbau verschlingt und von Jahr zu Jahr durch Unterhaltung, Erneuerungen und Ergänzungen neu anfordert, sind einfach ins Wasser geworfen, wenn selbst so eine überaus starke Anlage wie die von Antwerpen in 12 Tagen fallen muß. Am 28. September begann die Beschießung der Forts Waelhem, St. Catherine und Wavre, und am 9. Oktober zogen unsere Truppen schon in die nicht etwa durch Kapitulation übergebene, sondern kühnlich eroberte Stadt ein. Ja, die Deutschen hätten schon eher im Besitze der Stadt sein können, wenn die wahnwitzigen Engländer nicht den König von Belgien verhindert hätten, der zerschmetterten Beschießung durch eine um 2 bis 3 Tage vor dem erzwungenen Einzug der Deutschen liegende Uebergabe ein Ende zu machen. Unhaltbar war die Lage dieser so starken Festung schon am 6. Beschießungstage. Die Regierung flüchtete nach Brüssel, die Gesandten retteten ebendort ihre Archive, die Banken ihr Geld. Ein ununterbrochener Strom von Flüchtlingen ergoß sich in Dampfzügen, Booten, die Schelde hinunter, in Eisenbahnen, Automobilen, Wagen, zu Pferde und zu Fuß nach der holländischen Grenze zu. Auch ganze Truppenteile drängten auf holländisches Gebiet, wo sie entwässert und in sicheren Gewahrsam gebracht wurden. Die Flucht nimmt kein Ende, obgleich die Regierung auf Druck der Engländer kund gibt, jeder wehrfähige Mann habe sich zu stellen. . . . Aber die Regierung hatte wohl nicht mehr viel zu sagen. Die Geflüchteten, die in Holland zu Atem gekommen sind, sprechen nicht gut von ihr: „Verräter haben uns getäuscht. Die Kommandanten von Namur und Lüttich sind gefaßt, der König war ein Narr, uns für Franzosen und Engländer abschlagen zu lassen. Warum macht er nicht jetzt wenigstens ein Ende? Schließlich, auch mit den „Barbaren“ wird man leben können.“

Und unter denen, die in der Stadt zurückbleiben, schwillt der Massenwahnsinn, eine bekannte psychische Erscheinung, an. Die wildesten und albernsten Meldungen jagen einander und erregen die Bevölkerung aufs äußerste. Die Gerüchte zerplagen — Angst und Unheil stiftend — wie die Granaten. . . . Und von draußen dröhnt der Donner der schweren Geschütze, und ein Eisenhagel fällt aus der Luft. Stunden des Grauens, Tage der Angst! Nur Mutige und sehr Neugierige wagen sich auf die Straße. Wieviel von den äußeren Befestigungen halten sich noch? Wie steht es mit dem Heere? Die deutschen Granaten haben gezündet. . . . Aus den Bahnhöfen, von den Petroleumbehältern steigen Feuerstrahlen auf. Bizarre Dinge erzählt man sich. Im zoologischen Garten hat man die Schlangen getötet, vor die Käfige der wilden Tiere sollen Schlangenzellen gelegt, ja die gefährlichen Raubtiere sollen sogar erschossen sein. . . . Es klingt ein wenig nach dem Groschenroman — dennoch: wer weiß, was der sinnlose Betätigungsdrang solcher Stunden alles erfinden?

Nun ist das Grauen vorbei! Die Belgier und Engländer sind abgezogen, und die deutschen Truppen sind eingezogen. Wenn die Antwerpener nur wollen, wird jetzt Ruhe und Ordnung, wie vielleicht nie zuvor, in die schöne Scheldestadt einziehen.

General von Beseler, der Oberkommandant der Belagerungsarmee, hat einen Erfolg zuwege gebracht, der alle Festungsüberoberungen, die die Weltgeschichte bisher verzeichnete, übersteigt. Ein so schneller und nach vorhergerechneter Pläne unbedingt sicher und genau durchgeführter Abbau einer Festung von der Bedeutung Antwerpens war bisher unbekannt. Man darf daher, ohne als Propheten gescholten werden zu müssen, sagen, daß mit den Forts von Antwerpen die schon durch Lüttich und Namur wankend gewordenen Anschauungen über den Wert von Festungen vollends zusammengeschossen wurden. Ein Neues steht auf, das schon in der Bildung begriffen ist: die Befestigung der Truppenstellungen auf dem jeweiligen Schlachtfelde selbst, die schnell hergestellte Befestigung des offenen Feldes unter Benutzung natürlicher Vorteile wie Hügel, Felsen, Wald, Wasser, Sumpf. Bei dem großen Ningen in Galizien und deutlicher noch bei den Dauerkämpfen in Nordostfrankreich steigt das Bild einer neuen Kriegstechnik schon in scharfen Umrissen empor. Freilich ist es fraglich,



Gen.d.J. v. Beseler, der Belagerer Antwerpens.

ob sie der durch Krupp so unheimlich vergrößerten Zerschlagungskraft der Artillerie widerstand halten können als die Panzer- und Betonbauten der Kunstfestungen. Es kommt auf die Probe an, die jetzt ja wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Ueber das Schicksal der belgisch-englischen Armee lassen die ersten Nachrichten noch nichts genaues erkennen. Es heißt: Die Truppen ziehen längs der holländischen Grenze ab. Offenlich entwickeln sie den unsrigen nicht oder werden, was im Endergebnis daselbe ist, auf holländisches Gebiet gedrängt. In beiden Fällen würden die Truppen dann in den kommenden Kämpfen keine Rolle mehr spielen können.

Ins Auge gefaßt werden muß wohl ein Versuch der feindlichen Truppen, sich zum nördlichen Flügel der französischen Armee durchzuschlagen. Jedenfalls war es die Absicht der französischen Armeeoberleitung, ihren linken Flügel soweit auszudehnen, daß er Fühlung mit den Truppen von Antwerpen gewinnen könnte. Sobald diese Absicht von der deutschen Oberleitung erkannt worden war, wurde die Berechnung Antwerpens entschieden vorgenommen und auch rechtzeitig zu Ende geführt. Die belgische Regierung hatte noch unmittelbar vor ihrer Abreise nach Brüssel eine Depesche des französischen Ministers Delcassé erhalten, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wurde, Antwerpen würde in letzter Stunde von den vorgeschobenen englisch-französischen Streitkräfte entsetzt werden.

Die Jagd auf die Besatzung Antwerpens.

Rotterdam, 10. Okt. (Tel. Gr. Bl.) Die Deutschen haben bei Dendermonde eine Rotbrücke über die Schelde geschlagen. Die Deutschen marschieren in der Richtung auf St. Nikolaas. Hierdurch sollte der Besatzung Antwerpens der Weg nach Brüssel

abgeschnitten werden. Daraufhin haben die Belgier die Brücken bei Lanaken und Ham gesprengt, um den deutschen Anmarsch nach St. Nikolaas zu verhindern. König Albert, der in Salzaele angekommen war, ist gestern zur Feldarmee in das Waesland abgerückt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß heute ein ganzes Bataillon belgischer Soldaten über die Grenze kam und dort von den Holländern interniert wurde, ferner, daß die Engländer das an der Schelde gelegene Fort St. Anna ebenfalls selbst in die Luft gesprengt haben, um es nicht in die Hände der Deutschen kommen zu lassen, die daraus auf die längs der holländischen Grenze abziehenden belgischen Truppen feuern könnten. Wenn man alle Berichte zusammennimmt, dann zeigt sich, daß die deutsche Angriffsoperation vom Norden über den Rhein, den Süden bis zum Westen umfaßt, und daß sich gleichzeitig eine deutsche Truppenmacht von Termonde gegen Norden vorstößt. Von Termonde bis zur holländischen Grenze sind es nur etwa 25 bis 30 Kilometer. Die Umschließung Antwerpens ist also eine nahezu vollständige. Es muß abgewartet werden, ob es dem belgischen Heere wirklich gelingt, den Abzug längs der holländischen Grenze nach der Küste vorzunehmen. Die Holländer haben an der Grenze eine außerordentlich starke Truppenmasse zusammengezogen, so daß es ein Leichtes ist, selbst große Detachements belgischer Soldaten, die über die Grenze kämen, zu entwaffnen.

Amsterdam, 9. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die Deutschen haben Neel nahe der holländischen Grenze besetzt. Da auch Tornhout in den Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordostküste Belgiens vollendet.

Belgische Goldaten nach Holland geflüchtet.

Rotterdam, 8. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

In Eindhoven (Provinz Nordbrabant) wurde vorläufig ein belgischer Leutnant mit 5 Unteroffizieren und 115 Soldaten interniert, welche gestern früh aus Conille abmarschiert waren, um die Stärke der um Maeseyn signalisierten deutschen Truppen auszukundschaften. In der Nähe von Demichemin kam es zu einem Treffen. Die Deutschen, welche über Artillerie verfügten, zwangen die Belgier zum Rückzug in der Richtung Hamont, wo die Belgier in einem Walde Deckung fanden. Dort wurden sie einem mächtigen Artilleriefeuer ausgesetzt, sodas sie unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten von neuem sich zurückziehen mußten. Die Deutschen rückten nun gegen Hamont vor und forderten die Belgier auf, sich zu ergeben. Der deutsche Kommandant sandte die Postkarte an, daß er das Dorf nicht mit Artilleriefeuer verschonen könne. Der belgische Leutnant beschloß dann, mit seiner Abteilung die holländische Grenze zu überschreiten. Dies wurde dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, welcher darauf den Kampf einstellte.

Das lumpige England.

Essen a. d. R. 9. Okt. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Flaggdampfer „Gneisenau“, und viele der großen Seedampfer, sowie über 20 Rheinschiffe, sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

König Albert wollte gestern vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert. („N.-W.-Bl.“)

Von den in Antwerpen zerstörten deutschen Dampfern gehören 14 nach Bremen, nämlich sieben der Reptun-Gesellschaft, zwei der Hollandlinie, einer dem Norddeutschen Lloyd, vier der Hanja-Dampfschiffahrt-Gesellschaft; zwölf gehören nach Hamburg, nämlich: einer von der Hanja, zwei von der Ritters-Reederei und Schiffbau-Gesellschaft, drei von der Levante-Linie, vier von der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, einer von der Augher-Gesellschaft, einer von der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft; ferner zwei von der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiff-Reederei. Drei gehören nach Stettin, zwei nach Flensburg. Der Gesamt-laderraum beträgt 110 000 Tonnen brutto.

Die Verteidiger der bedrohten Stadt haben also ihr Mäthen an hilflose, beschlagnahmte deutsche Privat-eigentum geföhlt. Eine Tat von Bergweisseien, die die zu



Ansichten von Antwerpen
 1. Königliches Schloss
 2. Kathedrale
 3. Rathaus
 4. Hafensicht mit Museum
 5. Vlaemische Oper
 Jetzt Sitz der Kammer

kunst aufgeben. Der materielle Schaden, den die Antwerpener sehr zwecklos und mutwillig angerichtet haben, dürfte sich auf einige hundert Millionen Mark belaufen. Selbstverständlich muß Antwerpens Bevölkerung, insbesondere die dort anässigen heimischen und ausländischen Handelshäuser, den Schaden beden, der — da es sich um die Zerstörung von Schiffen handelt — den Stempel der Niedertracht englischer Anstiftung trägt. Die Engländer und ihr Rat werden dem belgischen Lande wahrlich teuer werden.

Antwerpens letzte Stunden vor dem Fall.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erhält über die Lage in und um Antwerpen ein Stimmungsbild, dem wir folgen des entnehmen: Der heftige Widerstand, den Antwerpen leistet, ist übereinstimmenden Meldungen zufolge aus den Entschlüssen Englands zu erkennen, das die Festung bis zum Neuesten verteidigen will, und noch fortwährend Kanonen und Soldaten dorthin entsendet. Während belgische Truppen den südlichen Teil der Front verteidigen sollen, stehen die Engländer an der am heftigsten angegriffenen Ostfront, wo ihnen die Aufgabe zufällt, die weite Front zu halten. Aber ebenso fest entschlossen wie die Engländer zur Verteidigung sind die Deutschen unter der Führung des bekannten Strategen und Festungsbaulehrverständigen General v. Beseler, das letzte nationale Reduit der Belgier in ihre Macht zu bringen. Zeugen von der holländischen Grenze berichten, daß der Donner der Geschütze zeitweise mit zehn Schlägen in der Minute einhalte und die rote Blut am Himmel sich immer mehr ausbreitet, zum Zeichen, daß immer größere Teile vom Feuer angeht werden. Und dieser Hölle entziehen immer noch tausende von Bewohnern der Stadt. Wie verlautet, wird die belgische Armee, falls sie zum Rückzug gezwungen wird, nicht in der Richtung nach der holländischen Grenze, sondern nach Ostende ziehen, um mit den Armeen der Verbündeten Fühlung zu behalten. Die Ueberreste der belgischen Armee würden fortan in den Reihen der Engländer und Franzosen kämpfen. König Albert und die Königin wollten in der Stadt bleiben. Man überzeugte sie aber, daß es zwecklos und für das Land unheilvoll sein würde, falls sie länger in der Stadt weilten. Denn sollte der König verwundet oder gefangen genommen werden, so wäre dies für die Unabhängigkeit Belgiens und für die Widerstandsfähigkeit der Armee schimmer, als wenn Antwerpen selbst fiel. Als ein graues Auto mit dem König und der Königin sich mit Mühe zwischen der dichten Menge hindurchbewegte, wurde dem Fürsten noch beneidert zugelächelt, ungeachtet alles Schreckens und Elends.

Rund um den Kochbrunnen.

Unsere Stadtväter hielten gestern wieder eine Kriegsstiftung ab und bewilligten u. a. 5000 Mark für die Kriegsvollständigen in Elsas-Lothringen und 4000 Mark zur Beschaffung von Leibwäsche und Unterkleidern für die im Felde stehenden Regimenter der hiesigen Garnison. Des Weiteren 6000 M. für Liebesgaben für unsere 80er und 7er. Es ist ja selbstverständlich, daß die Stadt in erster Linie für ihre Garnison die Hand zur Unterstützung öffnen muß, und gerade jetzt, wo die rauhe Jahreszeit einsetzt, wo es mit Niesenschnitten auf den Winter zugeht, ist es eine dringende Notwendigkeit, daß wir unsere Wiesbadener Soldaten mit warmer Unterkleidung versorgen. Gar viele von denen, die des Abends in ihrem gemütlichen Heim beim traulichen Lampenlicht und behagliche Wärme ausströmenden Öfen sitzen, denken wohl kaum daran oder ahnen es nicht einmal, wie sich unsere Soldaten da draußen in den kalten Nächten kaum vor Frost zu schützen wissen, wie sie dankbar wären, könnten sie nur auf eine Stunde Unterschlupf finden in einem warmen Stübchen. Aber das eiserne „Muß“ verbietet es, ihre Pflicht ist es, anzuharren bei Sturm und Regen, bei Frost und Kälte. Deshalb kann gar nicht genug geschaffen werden an warmen Kleidungsstücken, und in jeder Kamille sollte es zur Ehrenpflicht werden, an den langen Abenden, die uns die Winterzeit bringt, eifrig zu schaffen für unsere Krieger, damit ihre Bitte nach warmen Sachen nicht nur halb erfüllt wird. Je mehr der Kriegermann durch Liebesgaben erfreut wird, und er in dem Bewußtsein leben darf: in der Heimat sind Heilighände unermüdetlich am Werke, für dich zu schaffen, damit du dich vor der Kälte schützen kannst, desto freundlicher und mutiger geht er gegen den Feind vor; weiß er doch, daß er die Schützt, die in der Heimat seiner gedenken. Erreulich war es auch, daß in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung als eine Notwendigkeit anerkannt wurde, daß auch für unser Landwehrbataillon Nr. 88, das hoch oben in den Vogesen Wacht hält, kein schickendes Dach vor dem Unbill des Wetters als Zufluchtsstätte findet und somit der Kälte am meisten ausgesetzt ist, daß man diesem, zum größten Teil aus unseren Wiesbadener Bäckern bestehenden Bataillon besondere Fürsorge angedeihen lassen müsse. Ich bin überzeugt, daß unsere Stadtverwaltung ungehäumt alles in die

Amsterdam, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Das „Nieuw van den Dag“ meldet aus Rosendaal, daß ein aus Antwerpen angekommenes Mitglied des belgischen Roten Kreuzes berichtet habe, daß die Deutschen heftige Angriffe auf den inneren Fortsgürtel richteten, und daß die davor liegenden Verschanzungen bereits erstickt sind. Bel Pierre und Piers im äußeren Festungsgürtel werde noch heftig gekämpft. Die „Times“ berichtet, daß im Tiergarten alle wilden Tiere erschossen wurden. Post- und Telegraphenämter sind geschlossen.
 Das „Nieuw van den Dag“ berichtet ferner, daß Granaten auf das Gefängnis gefallen sind und daß die Wärter bevor sie die Flucht ergriffen haben, die Gefangenen befreit hätten. Die nach Hunderttausenden zählenden Flüchtlinge aus Antwerpen und seinem Umkreis werden nun auf die einzelnen Städte verteilt und die Holländer haben ein geradezu aufopferungswilliges Werk der Hilfsfähigkeit begonnen. Auch in Amsterdam sind zahlreiche Flüchtlinge in den Gebäuden des Eisflusses untergebracht worden, wo sie nun eifrig die Zeitungen kurbieren. Bemerkenswert ist, daß fortwährend auch belgische Soldaten über die Grenze nach Holland kommen.

Köln, 10. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Italienische Blätter melden aus englischer Quelle, daß die Nacht in Antwerpen fürchterlich war. Die Belgier hätten, als sie sich von der äußeren nach der inneren Fortlinie zurückgezogen haben, stark gelitten.
 Christiania, 10. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 „Aftenposten“ meldet aus London, daß gestern Nacht sechs Hoppelkugeln über Antwerpen flogen und viele Bomben herabwarfen. Die Größe des Schadens ist unbekannt.
 Aus dem Haag, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ versicherte am Mittwoch noch, in Antwerpen sei man (das heißt die Engländer) davon überzeugt, daß die Deutschen außerstande sein würden, die Stadt einzunehmen. Das Feuer der belgischen Mitrailleusen erschwere die Eroberung. Das Gelände um Baalhem an der Südfront wurde unter Wasser gesetzt.
 Christiania, 10. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Auf belgischem Boden bei Audenarde, nordwestlich von Villo, wird zwischen deutschen und belgischen Truppen gekämpft. Die Belgier suchen sich mit den Alliierten zu vereinigen.
 Stockholm, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen: Bei Dudenarde tosen Köpfe mit bel-

Bege leiten wird, daß auch unsere brave Landwehr ihr redlich Teil von den Liebesgaben erhält. Ja, Frauen und Mädchen finden jetzt Arbeit in Halle und Küche, wenn sie eben in solcher Weise für unsere Väter, Brüder und Söhne da draußen fleißig ihre Finger regen.
 Warme Winterkleidung ist das Hauptverlangen bei den Liebesgabenliebenden, wichtiger noch als der Auf unserer Soldaten nach Zigarren. Und doch! Nichts entbehrt der Soldat im Feld so ungern, wie den Tabak; lieber würde er hungern, als auf das Rauchkraut zu verzichten. 1870 halfen sich deutsche Krieger, wenn es sonst nichts in die Pfeife zu stopfen gab, mit Roienblättern... Hoffentlich werden sie in diesem Feldzug Geringeres zu rauchen bekommen. Im Anfang sorgte die Heeresleitung, wie für alles, auch hierfür. Schon in Friedenszeiten bestanden Verträge, nach denen die Firmen gleich nach der Mobilmachung einige hunderttausend Glühmängel an die nächste Kommandantur abzuliefern hatten. Aber das reichte nur für den ersten Bedarf; für das Weitere mußte die Freigebigkeit der Dabeimaelliebenden sorgen. Nur „Liebesgabenzigarren“ nach dem Muster von damals sollen es nicht sein. Die Geschichte erwähnt diese Tabaklieferungen des Jahres 1870 unter den Ehren des Krieges. Ganz Deutschland lautete damals einem Gesangsblauer, der die Wirkungen schilderte. Neben einem Soldaten sitzt der Kamerad zur Erde. Der Freund wohnt schon, den anderen habe eine Kugel getroffen. Der aber hammelt erscheinend, während die Stimme ihm schwinden: „Ich habe aeraucht eine Liebesgabenzigarre“... Also, wenn ihr Liebesgabenlaarren spendet, dann dürfen sie zum mindesten nicht schlechter sein, als wie ihr sie selbst raucht!
 Unsere Verwundeten, die jetzt in unserer Weltkurstadt zur Pflege und Heilung weilen, scheinen sich im allgemeinen recht wohl zu fühlen, wenn natürlich auch einige Unzufriedene dabei sein werden, die mit Kost oder Verpflegung in den Zigaretten nicht zufrieden sind. Aber solche Ausnahmen betreffen nur die Regel. Ein im „Eis. Tagebl.“ dieser Tage abgedruckter Brief eines Verwundeten beweiht zur Genüge, daß man hier bemüht ist, unseren verwundeten Vaterlandsverteidigern alle Liebe anzutun, die unsere Felder“ verdienen. In dem Schreiben heißt es u. a.:
 „Mir geht es zurzeit sehr gut. Ich bin hier im Kaiser-

gischen Truppen stattgefunden haben. Es gelang den Deutschen, bei Moubair, Mons, und Charleroi eine größere Anzahl belgischer Reservisten abzufangen.
 Berlin, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam gemeldet wird, wurde nach der Ankunft neuer englischer Truppen die Leitung der Verteidigung Antwerpens den Engländern übertragen. Die belgische Regierung wird, sobald Antwerpen fällt, von Ostende nach London überfiedeln.

Der Aufruf v. Beselers an die belgische Armee.

(Gr. Bln.) Dem Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen General v. Beseler gebührt das Verdienst, die Flugmaschine in größerem Maßstabe zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Feindesland verwendet zu haben. Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, hat eine „Taube“ über Antwerpen nicht nur Bomben, sondern auch einen eindringlichen Aufruf an die Belgier ausgeworfen. Die Proklamation lautet Berliner Blättern zufolge wörtlich:
 „Belgische Soldaten! Euer Blut und Heil gebt Ihr keineswegs für Euer geliebtes Vaterland her, sondern für die Interessen Rußlands, eines Landes, das nur danach strebt, seine enorme Macht auszuweiten, vor allem aber für England, das in seiner niedrigen Habgier diesen grauenamen und noch nicht dagewesenen Krieg heraufbeschworen hat. Von Anbeginn des Krieges an haben Eure Tageszeitungen, die im Solde von Frankreich und England stehen, nicht aufgehört, Euch zu betrügen, und Euch über die Ursachen des Krieges und den Ausgang der Gefechte zu täuschen, so tun es auch heute noch. Eure Armeebefehle beweisen es, wie man Euch betrügt. Man sagt Euch, daß man Eure Kriegsgefangenen zwingt, gegen Rußland mitzukämpfen, Euer gesunder Verstand muß Euch aber sagen, daß dies unmöglich ist. Wenn der Tag gekommen sein wird, da Eure gefangenen Kameraden zurückkehren, werden sie Euch sagen, mit welchem Wohlwollen sie behandelt wurden, und Ihr werdet dann vor Scham erröten über die unerhörten Lügen. Jeder Tag des weiteren Überhandes bedeutet für Euch nicht wieder autamachende Leiden und Verluste, während Ihr nach der Uebergabe von allen weiteren Leiden erlöst seid. Belgische Soldaten! Ihr habt lange genug für die Interessen der russischen Großfürsten und der Kapitalisten des perfiden Albions gekämpft. Eure Lage ist hoffnungslos. Deutschland, das um seine Existenz kämpft, hat zwei russische Armeen vernichtet. Es befindet sich kein russischer Soldat mehr auf unserem Gebiet und in Frankreich besiegen unsere Truppen den letzten Widerstand. Wenn Ihr zu Euren Frauen und Kindern zurückkehren wollt, so beendet diesen nutzlosen Kampf, der nur auf Eurem Untergang führen kann. Dann werdet Ihr die Wohlthaten eines allmächtigen und vollständigen Friedens genießen!“
 v. Beseler, Oberkommandant der Belagerungsarmee.“

Die große Schlacht in Frankreich.

Genf, 9. Okt. (Tel. Gr. Bln.)
 Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste neugeschaffenen Lage betonen, Auld führte diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor ungeklärte, gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalstab unumwunden zugestandene Stoßkraft der Deutschen zwischen Somme und Oise und in der Gegend von Roye, wo die Durchbrüche der Deutschen immer noch drohen, ist unvermindert. Das Rathaus zu Arras sei deutscherseits bombardiert worden.
 Kristiania, 9. Okt. (Wolff-Tel.)
 In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des „Aftenposten“, ein Generalstabsoffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 300 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verhärtungen aus Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß diese Hindu sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Das Joffres Armee aus Franzosen, Engländern, Regern und Indiern zusammengefaßt ist, ist ein Schwächemoment gegenüber der deutschen, auf gleichartige Kräfte aufgebauten Armee. Falls man sagen dürfte, daß die Waagschale des Sieges sich noch einer Seite neige, so ist es die deutsche Seite.

Wihelm-Heim (das Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime), das zwischen Wiesbaden und Langenschwalbach liegt. Wir haben eine erstklassige Pflege, jeder sein eigenes Zimmer. Mittags wird man wie im Hotel bedient und braucht sich um nichts zu kümmern; bleibt man morgens länger wie bis 8 Uhr liegen, so erhält man den Kaffee ins Bett gebracht. Wir sind hier etwa hundert Kranke, alles Leichterverwundete... Für die nötigen Zigarren und Zigaretten sorgen die Damen aus Wiesbaden und Umgebung. Mittags zu Tisch aibis Wein, abends eine Flasche Bier. Wöchentlich einmal erhalten wir Urlaub nach Wiesbaden. Ich war gestern dort. Die Verwundeten haben auch die Straßenbahn frei, die Photographieren und fotografieren uns kostenfrei, die Freizeiter räkeln uns kostenfrei und in den weichen Gefächtern kriegen wir 10 Proz. Rabatt. Wiesbadens Einwohnerchaft aibt sich alle erdenkliche Mühe. Als wir gestern zu zweit durch Wiesbaden gingen, wurden wir von einer älteren Dame gefragt, ob wir schon Kaffee getrunken hätten. Und als wir verneinten, nahm sie uns mit in ihre Villa, wo wir mit ihr und ihrem Manne, der Rechtsanwalt ist, Kaffee tranken und Zwetschenluchen aßen... Für nächsten Samstag bin ich in einer anderen Villa zum Mittagessen eingeladen...“

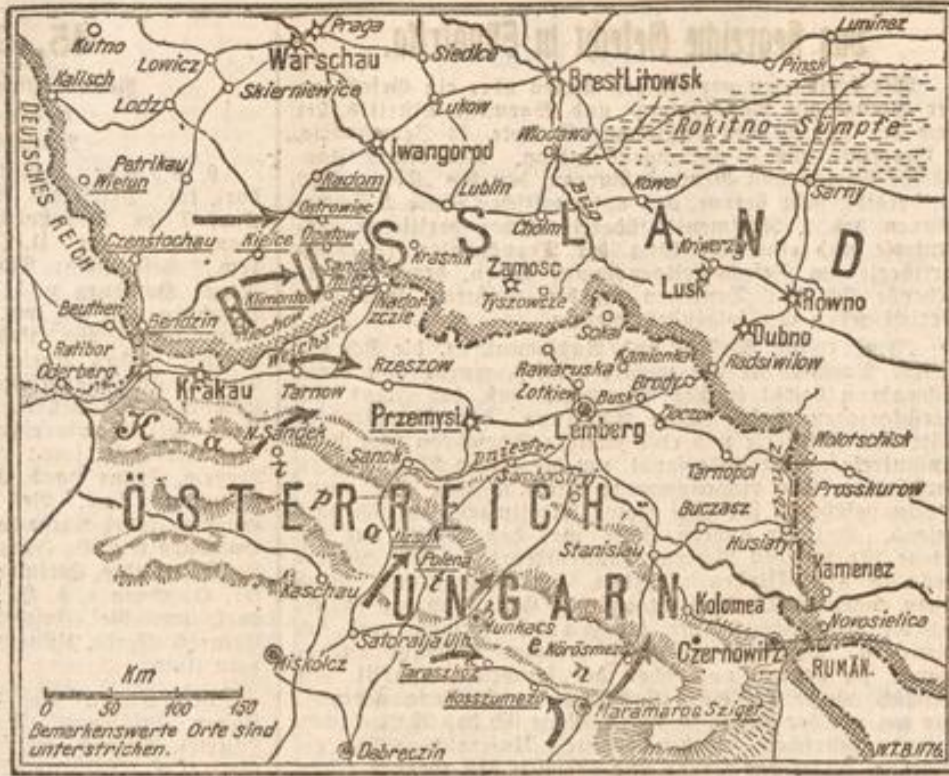
Hoffentlich fühlen sich die verwundeten Krieger in anderen Städten ebenso wohl als wie die in Wiesbaden verpflegten; denn das Beste ist für unsere Verwundeten gerade gut genug!
 Hans Dampf.

Streifzüge durch Russisch-Polen.

Von Dr. Rudolf Dammert, Vizefeldwebel d. V.
 I.
 Aushebung von Kosaken-Rektern.
 (Gr. Bln.) Wir hatten auf Vorposten an der russischen Grenze gelegen, ohne in unserer wahlamen Ruhe vom Feinde belästigt zu werden. Aus der Ferne schimmerten die Gemäuer der Grenzkaternen herüber, die die Kosaken vor ihrem Abzug ins Innere selbst in Brand gesteckt hatten. Diese ersten Flammenzeichen des Krieges hatten das Grenzgebiet bereits am Donnerstags, den 30. Juli, in

Zur Lage in Galizien.

Die Spitzen der Spitze auf dem nebenstehenden Kartenbilde zeigen die Richtungen an, in denen die verbündeten deutsch-österreichischen Armeen die russischen Truppen rückwärts drängen.



0 50 100 150 Km. Bemerkenswerte Orte sind unterstrichen.

Gedrückte Stimmung in Frankreich.

Mailand, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Von einem italienischen Herrn, der aus London über Frankreich zurückgekehrt ist, werden Einzelheiten aus Frankreich erzählt. Entgegen den gemeldeten Meldungen ist die Stimmung in der französischen Provinz sehr gedrückt.

Schwere Kämpfe auf russischem Boden an der ostpreussischen Grenze.

Dem 'Nieuwe Rotterdamchen Conran' wird aus Rönigsberg telegraphiert: Die neuen russischen Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von den deutschen Truppen gehalten. So viel wir gesehen haben, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt.

Gefechte an den Karpathen.

Budapest, 10. Okt. (Tel. Str. Br.). Aus Hoksamezo zurückgeworfene russische Truppen, die nach bisherigen Feststellungen etwa die Stärke eines Armeekorps hatten, teilten sich beim Rückzug in drei Gruppen.

tern wurde dieser Teil unter großen Verlusten für die Russen bis Maidanka zurückgedrängt. Der 3. Teil drang im Bistola, wo schon früher die Russen vorgezogen waren, südlich weiter.

Späte Meldung.

Petersburg, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Die Petersburger Telegraphenagentur meldete (wie jetzt erst bekannt wird) unter dem 3. September: Nach der Lemberger Schlacht gab es so große Massen russische Verwundete, daß alle öffentlichen Gebäude zu ihrer Aufnahme nicht genügten.

Was die Worte des Zaren wert sind.

Blutige Verfolgungen der 'lieben Juden'.

Kopenhagen, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Nach hier eingetroffenen zahlreichen Meldungen sind in Bessarabien und Rußisch-Polen blutige Pogroms gegen die Juden ausgebrochen. Gleichzeitig wird der jüdenfeindliche Kurs Rußlands jetzt wieder von der gesamten russischen Presse nachdrücklich verfolgt.

Verzweiflung in Serbien.

Wien, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Die 'Reichspost' meldet: Auf dem Wege über Bulgarien aus NeuSerbien eingetroffene Reisende bekünden, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Bisher habe man 75 000 Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Die Südslawische Korrespondenz schreibt: Berichte aus Nißa melden einen Wechsel in der Stimmung der politischen Kreise Serbiens über Rußland. Die Erwartungen, die man in Serbien anfangs auf Rußland gesetzt hat, seien bisher fast vollständig enttäuscht worden.

hischer Blätter vor, in denen schwere Angriffe gegen Rußland und gegen die verfehlte, von Petersburg aus diktierte anti-österreichische Politik des Kabinetts Paschitsch erhoben werden und unverhüllt gesagt wird, daß Serbien vor die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruchs gebracht worden sei.

Rußlands Warnung vor der Türkei.

Wien, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Ein Regierungscommuniqué in Odessaer Blättern macht die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines feindlichen Auftretens der Türkei gegen Rußland aufmerksam. Man müsse damit rechnen, daß die türkische Flotte im Schwarzen Meer erscheine und versuche, Truppen in russischen Häfen zu landen.

Portugals Großmannsucht.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Ueber die Haltung Portugals schreibt der 'Berliner Lokalanzeiger': In den letzten Tagen ist von der Möglichkeit die Rede gewesen, Portugal werde sich in die Reihe anderer Gegner stellen, nachdem von England alle Anstrengungen gemacht worden seien, die Portugiesen zu einer deutschfeindlichen Stellungnahme zu veranlassen.

Nach einem römischen Telegramm der 'Kölnischen Volkszeitung' verlautet dort, daß die Kriegserklärung Portugals an Deutschland unmittelbar bevorstehe.

Eine Banterott-Erklärung Englands.

Madrid, 9. Okt. (Tel. Str. Br.). Der Madrider 'Imparcial' meldet, daß der deutsche Gesandte in Lissabon demnächst die portugiesische Hauptstadt verlassen werde. In Lissabon wird die Werbung von Freiwilligen für die englische Armee öffentlich betrieben.

England wird sogar in Portugal Freiwillige an? Das sieht einer englischen Banterott-Erklärung verzeiwelt ähnlich!

Befreiung einer deutschen Insel durch die Japaner.

London, 9. Okt. (Wolff-Tele.). Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Japaner haben die Insel Yap (auf den deutschen Karolinen-Inseln) befreit.

2 1/2 Milliarden!

Wären die Zeichnungen zur deutschen Kriegsanleihe eine Heberauszahlung, so ist der Einzahlungserfolg nicht minder erfreulich. 2420 Millionen sind, nach vorläufiger Schätzung, zum Fälligkeitstermin am 5. Oktober zusammengekommen, und der Betrag wird sich noch erhöhen.

Man erinnere sich, daß ursprünglich auf einen Zeichnungsbeitrag von zwei Milliarden gerechnet wurde: anstatt dessen hat das Reich am 5. Oktober 2500 Millionen; weit mehr als die Hälfte der gezeichneten Summen. Die die Statistik ergibt, haben sich 117 235 Zeichner an der Anleihe beteiligt, entsprechend einer Bevölkerungsschicht von mindestens vier Millionen.

Nauch und Schreden gefüllt, also zu einer Zeit, da unser Ultimatum an Rußland noch nicht abgegangen war, ein Beweis, daß Rußland, unabhängig von unserer Haltung, die Grenztruppen vor dem Kriegsausbruch gegen Deutschland bereits im Laufe des Juli benachrichtigt hatte.

Die russische Grenzinfanterie hatte sich in dieser Gegend landeinwärts zurückgezogen und überließ es mehr oder weniger harten Kosaken und Kavallerieverbänden, das Grenzgebiet zu durchstreifen. Es befinden sich in diesem Gebiet von Rußisch-Polen hauptsächlich deutsche Ansiedler, die es durch Fleiß und Tüchtigkeit - eine sonst hier seltene Tugend - zu gutem Wohlstand gebracht haben.

Nachdem der Befehl kam, gegen das feindliche Raubheer vorzurücken. Bald nach Mitternacht traf unsere Abklärung ein. Im Moracngrauen sammelten wir uns an der Grenze mit anderen Abteilungen. Alles Landwehr zweiten Aufgebots. Neugierig schauten in ihren langen Kostans die Bewohner des russischen Grenzstädtchens, dessen Hauptstraße erst unsere Pioniere fahrbar gemacht hatten, dem bunten Treiben zu.

auch Radfahrer- und Maschinengewehrabteilungen ein, an der Spitze ein Trupp Kavallerie. Da in der Richtung unseres Weges eine hart besetzte russische Garnisonstadt lag, war es zweckmäßig, die Säuberung der dazwischen liegenden Gegend durch gemischte Waffengattungen vorzunehmen. Väterchen Nikolaus mögen die Ohren gestunden haben, was er alles zu hören bekam, als wir am Gemeindefeldhaus des russischen Städtchens vorbeifahren; denn da hing, an einem Stride baumelnd, der Herrscher aller Reußen als wohlgekleidete Stroßpflanz, während oben auf dem Dache die deutsche Flagge wehte.

Von den russischen Straßen kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Sie sind zumeist nur durch eine Fahrtrinne erkennbar, die in den Sand eingegraben ist. Kommt Lehmboden dazwischen, wie dies zumeist in Ortschaften der Fall ist, so arten die Straßen in Pfützen aus. Da führt der Weg bald durch Wasserlachen, bald durch eine Schlammrinne, so daß es, das man sich wie auf einer Mollschuhbahn vorwärtsbewegen muß. Die Schwierigkeit es für die schwergepackte Infanterie, die Geschütze und Munitionskolonnen ist, auf solchen Wegen voranzukommen, läßt sich denken. Trotz dieser Hindernisse haben unsere braven Landwehrlente in drei Tagen über 100 Kilometer zurückgelegt.

Von einigen Oben und angelegten Landtrecken abgesehen, ist das russisch-polnische Gebiet, das wir durchstreifen, voll sandig-schlammiger Reize und von wohlwunder Fruchtbarkeit. Welches Hügelland wird des öfteren von Talmulden unterbrochen. Die Hügelkuppen sind von armlinden Kiefernabteilungen bedeckt, in denen sich mangels Nahrung wenig Wild aufhält, höchstens zuweilen die Spur eines Kellers vorfindet. Einige größere Waldgebiete waren wohlgepflegt, und wir erfahren, daß sie der Aussicht eines deutschen Försters unterliegen, der sie nach deutscher Methode aufgefördert hat.

sen. Die großen landwirtschaftlichen Güter befinden sich unter der strengen, sachkundigen Aufsicht und Leitung deutscher Verwalter, und die Bauerngehöfte hier unterscheiden sich darum so vorteilhaft von den sonstigen zerfallenen, verödeten, polnischen Bauernhöfen, weil hier seit Generationen deutsche Ansiedler tätig sind. Wohin das Auge blickt, wohlgepflegte Felder, meist mit Roggen, Rübren oder Kartoffeln bepflanzt, stattliches Groß- und Kleinvieh, etwa alle zwei Stunden kleinere Stellungen, meist um einen größeren Gehöft gruppiert. Die Bewohner sind freundlich, freilich ängstlich und zurückhaltend; viele brachten den vorüberziehenden Truppen Milch und Obst. Im ganzen wertvolles Gebiet, das schon jetzt vom Deutschland durchdrungen ist und nur noch deutscher staatlicher Fürsorge bedarf. Vor allem fehlt es an den Verkehrsmitteln. Nur wenige Eisenbahnlinien durchziehen das russische Polen, und auch die natürlichen Wasserstraßen befinden sich in einem trübseligen, verwahrlosten Zustand. Welche Bewegungsfreiheit bietet z. B. die gewaltige Wassermaße der Weichsel! Von der deutschen Grenze ab trägt sie beliebig große Lasten; auf russischem Gebiet aber ist sie fast völlig unbeschränkt, stellenweise so verlandet, daß man sie hindurchwaten kann. Und durch diese Verlandung wurde das ausgedehnte und verbesserte Flußnetz auf deutschem Gebiet immer aufs neue vermindert. Nichts geschieht im heiligen russischen Reich, und in wahnwitziger Verblendung fröhnt dessen Herrscherhaus unerträglichem Vandalismus, statt das eigene große Land erst einmal zu erwerben, um es in Wirklichkeit zu besitzen.

Ein ganz anderes Bild als das Landgebiet, das dem untrüben im Osten abruht, bieten die ziemlich spärlichen Städte. Sie sind fast ausschließlich von Juden bewohnt. Einige weisen stattliche zweistöckige Steinbauten und leidliches Pflaster auf und waren sauber gehalten. Aus den Fenstern schauten teilnahmslos ernste, schwarz umrahmte, oft edelgeschmückte Gesichter. Wir zogen es vor, in Dörfern Halt zu machen, zumal uns bekannt war, daß sich in den Städten zahlreiche verleidete Kosaken aufhalten. Und wenn wir auch bei einem Aufenthalt an verdächtigen Plätzen in der Regel den Bürgermeister und andere Amtspersonen während unserer Anwesenheit als Geiseln für unsere Sicherheit festnahmen, so konnte dieser Schutz doch nicht gegen jeden Verrat innerhalb der Stadtmauern ausreichen. Es



Ehren-Tafel

Dem Dr. phil. Remigius Fresenius, zurzeit Oberleutnant und Führer einer Munitionskolonnen, ein Sohn des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Heinrich Fresenius, hiersehl., wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt Feldwebel der Masch.-Gewehr-Abt. Willi Bierbrauer, Sohn des Magistrats-Obersekretärs Bierbrauer in Wiesbaden.

Dem Rittmeister von Allen, zur Zeit Führer einer Munitionskolonnen-Abteilung, ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Sein Vater, zuletzt Kommandeur der 2. Division, war der erste Offizier, der 1870 das Eisene Kreuz erhielt.

Der als Ritegeroffizier kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Leutnant Verthold erhielt am 1. Oktober das Eisene Kreuz 1. Klasse. Verthold ist ein Sohn des Oberförstlers Verthold in Ditzerswind im Spekkart.

Auf dem Kriegsplan im Osten erwartete sich als Feldgehilfe des 47. Artillerie-Regiments (Julda) P. B. H. H. H., leitender Militärgeistlicher und Rektor der Theologie im Franziskanerkloster Frauenberg in Julda, das Eisene Kreuz. Seinem Schüler, dem Studierenden der Theologie, H. H. H., der als Kriegsfreiwilliger in der 12. Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 88 kämpft, wurde ebenfalls dieser Tapferkeitsorden verliehen und gleichzeitig Hermanns Ernennung zum Unteroffizier ausgesprochen.

Das Eisene Kreuz erhielten Leutnant d. R. im Leib-Dr.-Regt. 24 Ludwig Opel und Fritz Opel (im Kreis, Automobilkorps), Fabrikanten zu Nüßelsheim.

Rittmeister d. R. und Eskadronchef im Dragoner-Regt. 7 Dr. B. Mettenheimer, der bekannte Frankfurter Rechtsanwalt und Vorsitzende des dortigen national-liberalen Vereins, erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Generaloberarzt der 11. Infanterie-Division Dr. med. Vöhr ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Dr. Vöhr ist ein Sohn des seit 18 Jahren hier im Ruhestand lebenden Telegraphendirektors Vöhr.

Der Oberleutnant im 3. Westf. Feldartillerieregiment Nr. 7 Otto Lichtschlag, Sohn des hier wohnenden Generalmajors z. D. Lichtschlag, erhielt vor kurzem das Eisene Kreuz zweiter und jetzt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Wie aus Hannover gemeldet wird, ist der niederdeutsche Schriftsteller Hermann Vöns in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen. Er ist durch einen Herzschlag getötet worden. Das niederdeutsche Schrifttum verliert in dem achtundvierzigjährigen Manne, der sich beim Kriegsbeginn, trotzdem er nie Soldat gewesen war, sofort als Freiwilliger gestellt hatte, einen seiner besten Dichter, und die große Gemeinde, die sich Vöns mit seiner ferndeutschen Bauernichtung unter den Stilen im Lande geschaffen hat, wird seinen Heldentod als einen schweren Verlust empfinden.

Obwohl Hermann Vöns in Westpreußen geboren war, und zwar am 29. November 1866 als der Sohn eines Oberlehrers des Gymnasiums zu Kulm, kam er indessen schon jung durch eine Vererbung seines Vaters nach Westfalen, wo er sich zum echten und rechten Niederländer ausbildete. Seine starke Figur freilich hatte nicht viel Westfälisches an sich; seine Gesinnungsart indessen war so bieder und auch bisweilen so dorb und knorrig wie nur immer ein Westfale sie haben kann. Die letzten Jahre der Gymnasialzeit verlebte er in Münster, von wo er auf die Universität zog, um Medizin zu studieren. Das indessen behagte ihm auf die Dauer nicht, und so warf er sich der Schriftstellerei in die Arme. Lange Jahre war er in Hannover Redakteur, bis er sich ganz dem freien Schrifttum widmete. Er war geradezu klassisch als Naturbildner, ein hervorragender Jäger und Jagdschriftsteller, ein glühender Deutscher, ein guter Mensch und ein zuverlässiger Freund. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden!

In der „Wiesb. Nta.“ wurde das Schaffen des auch bei uns im Südwesten hochgeschätzten völkischen Dichters vor nicht langer Zeit durch Heinz Gorenz eingehend gewürdigt. Am bekanntesten sind wohl seine Romane „Der Wehrwolf“ und „Das zweite Gesicht“. Das Schöne jedoch, was er geschaffen hat, enthalten seine Jagdschilderungen und Heldentaten, köstliche Werke dichterischer Kleinkunst, die seinen Namen noch lange lebendig erhalten werden.

Das siegreiche Gefecht in Südafrika.

Wir berichteten vor einigen Tagen über ein Gefecht an der Grenze des Randfontein- und Warmbath-Distrikts, bei dem der Verlust der Engländer 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene betrug. Aus einem Kapstädter Bericht von Reuters Bureau, den die „Wiesb. Nta.“ wiedergibt, geht hervor, daß auf englischer Seite 2 Schwadronen des 1. Regiments südafrikanischer berittener Infanterie und eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie am Gefecht teilgenommen haben, deren Ueberlebende sich den Deutschen ergeben mußten. Aus dem Bericht geben wir folgendes wieder:

Eine kleine Wasser- und Ausspannstelle, die sich für unsere Vorpostenlinie als wichtig erwies, wurde von einer Schwadron besetzt in der Annahme, daß der Feind sich zurückgezogen habe. Eine Abteilung der Transvaaler reitenden Artillerie und eine weitere Schwadron berittener Infanterie wurde ausgesandt, um die kleine Besatzung zu verdrängen. Die eingenommene Stellung war von vornherein gefährlich für jede kleine Streitmacht, die sich dort befand. Auf der andern Seite war das Wasser auf der Stelle für unsere Vorpostenlinie unentbehrlich. Die Wasserstelle ist von Klippen umgeben, der Zugang geht durch einen engen Paß. Es liegt auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Falle freilag und sich zurückzog. Kaum hatten zwei unserer Geschütze ausgespannt, da begann auch schon der feindliche Angriff: ein Geschütz wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Kessel, in dessen Mitte sich das Wasserbecken befand, bestrichen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sofort das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen dehnten ihren Angriff sehr bald aus. Der Zugang, der die Strahlen nach der Station zu beherrschte, wurde genommen und nicht weniger als zehn Geschütze, die Sprenggranaten feuerten, wurden von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Himmelsrichtungen beschossen, benahmen sich unsere Kanoniere hervorragend tapfer, wofür die Tatkraft spricht, daß jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getötet oder verwundet wurde. Nur der befehligende Offizier Leutnant Adler blieb unverletzt. Es ging nun auf die Mittagsstunde. Mittlerweile wurden entschlossene Versuche unternommen, um die kleine Besatzung zu befreien. Der Feind jedoch, der etwa 2000 Mann stark war, hatte eine so günstige Anstellung, um einen Vormarsch zum Entsat zuzulassen. Kurz nach 12 Uhr entschlossen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorrichtung zu Ende gingen und deren Lage unhaltbar wurde, dazu, ihre Geschütze unbrauchbar zu machen, was sie unter dem an Heftigkeit und Genauigkeit immer noch zunehmenden Feuer der Deutschen besorgten, welche die Absicht erkannten und verfehlten wollten. Unsere Infanterie, meist vom 1. Regiment, ließ es sich angelegen sein, das feindliche Feuer zu schwächen.

Unterdessen wurde alles vernichtet, was dem Feind irgendwie von Nutzen sein konnte. Als das geschehen war, und alle Hoffnung auf Erlösung aufgegeben werden mußte, streckte die tapfer kleine Abteilung von Briten und Afrikanern die weiße Flagge auf. Auf die Deutschen hatte der Kampf und die schweren Verluste, die sie selbst erlitten, einen derartigen Eindruck gemacht, daß der General (?), der sie befehligte, persönlich den britischen Obersten zu der Genauigkeit des Artilleriefeuers und dem tapferen Widerstand, den seine Leute boten, beklammerte. Alle Verwundeten wurden gut behandelt, und einer von ihnen durfte nach unserem Lazarett zurückkehren. Die Deutschen beargwünzten unsere Gefangenen vor den ihrigen, und zwar mit allen Kriegesregeln. Gefangene Kameraden der Toten durften der Beerdigung beizuwohnen. In dem Hauptlager war der Ernst der Lage schnell erkannt worden, man hatte auch keine Mühe gespart, um den Erlaß der Streikstrafe durchzuführen, allein der Feind erwies sich dafür allzu stark. Die Schwadronen unter den Rittmeistern King und Davidson erlitten Verluste unter dem schweren Maschinengewehrfeuer, das sie empfingen, als sie versuchten, einen zweiten Zugang zu dem Tasseff zu durchbrechen.

Ob die Angaben über das Kräfteverhältnis richtig sind, entzieht sich vorerst der Beurteilung. Manches ist natürlich einseitig geschildert. Aber auch diese Darstellung zeigt den Südafrikanern, daß sie es mit entschlossenen Gegnern zu tun haben, die unter südwestafrikanisches Schutzgebiet tatkräftig zu verteidigen wissen.

45. Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. 3. Bataillon, Höchst. Neufchateau am 22. 8. 14.

1. Komp.: Hauptm. Richard Brockmann, Frauen-dorf, tot. Vizefeldw. August Baie, Bartschhausen, tot. Gefr. Karl Deior, Dornholzhausen, tot. Ref. Aug. Veder II, Gouzenheim, tot. U.-D. Adolf Reichel, Homburg v. d. S., lw.; Gefr. Heint. Matthian, Oberrieden, lw.; Gefr. Wil-Rauch, Homburg v. d. S., lw. Gefr. Adolf Schumler, Homburg v. d. S., lw. Bat.-Tamb. Antonius Rib, Alen-hain, lw.; Ref. Ludwig Veder 3., Oberrieden, lw.; Wehrm. Anton Vorich, Abnigstein, lw. Wehrm. Karl Dietrich III, Gemünden, lw. Ref. Johannes Engländer, Rirdorf, lw. Wehrm. August Gerst, Rirdorf, lw. Wehrm. Karl Heil, Bommersheim, lw. Wehrm. Josef Hauser, Bommersheim, lw.; Wehrm. Franz Hecht, Altringen, tot; Wehrm. Franz Haub, Cronberg, lw. Wehrm. Georg Kuhl, Cronberg, lw. Ref. Bernh. Klein, Eiersbahn, lw. Wehrm. Jakob Riegemann, Dornau, lw. Ref. Jean Rauch, Homburg v. d. S., lw.; Wehrm. Wilh. Raab, Rirdorf, lw.; Wehrm. Lukas Steinbach, Kalbach, lw. Ref. Franz Wal-ter, Homburg v. d. S., lw. U.-D. Georg Wehrheim, Rir-dorf, lw. Ref. Josef Pauth, Homburg v. d. S., lw. Ref. Heinrich Berth, Misingen, lw. Ref. Ludwig Sand, Neuen-hain, lw.

10. Komp.: Ref. Wilhelm Alter, Abnigstein, tot. Ref. Eugen Buhlmann, Rod a. Berge, tot. Wehrm. Eugen Henrich, Anspach, tot. Wehrm. Anton Mühl, Falkenstein, tot; U.-D. Wilhelm Dannewitz, Hainzengera, lw.; Gefr. Philipp Schildmann, R. Schwabach, lw. Gefr. Gustav Schmidt, Homburg v. d. S., lw. Wehrm. Karl Dietrich, Niederbach, lw. Ref. Jakob Eisenheimer, Alenbain, lw. Wehrm. Josef Endlein, Seelenberg, lw. Wehrm. Philipp Hühner II, Ruppertsheim, lw. Ref. Karl Feix, Misingen, lw. Ref. Heinrich Greß, Abnigstein, lw. Wehrm. August Kahl, Anspach, lw. Ref. Heinrich Koll, Neuenbain, lw. Ref. Hermann Schneider, Misingen, lw. Wehrm. Wil-helm Strauß, Schmitten, lw. Ref. Karl Schmidt, Eschbach, lw. Ref. Paul Waldschmidt, Fischbach, lw. Wehrm. Wil-helm Eiserl, Schmitten, lw. Gefr. Franz Heid, Wernborn, tot. Vizefeldw. Erwin Voos, Diez, lw. Wehrm. Wilh. Müller I., Brandach, lw.

11. Komp.: Wehrm. Andreas Müller IV., Oberursel, tot. Ref. Karl Schmidt IV., Rirdorf, tot. Wehrm. Friedrich Weischer, Niederwallst, tot. Wehrm. August Ernst, Wals-dorf, lw. Ref. Karl Garimann II., Brandobersdorf, lw. Wehrm. August Spahn, Brandobersdorf, lw. Wehrm. Johann Goffeauer, Ruppertsbain, lw.; Wehrm. Heinrich Schmidt I., Schloßborn, lw. Wehrm. Fritz Hoffmann, Schloßborn, lw. Wehrm. Josef Herbert, R.-Döschel, lw. Ref. Wilhelm Roth II., Ruppertsbain, lw. Wehrm. Franz Stath I., Hainthgen, lw.; Ref. Ant. Weil, Eshhalten, lw. Ref. Heinrich See, Köppern, tot. Ref. Karl Eber-hardt, Ober-Döschel, lw. Wehrm. Anton Dietz, Ober-Döschel, lw.; Ref. Anton Henninger, Königstein, lw.; Wehrm. Johann Schott, Kappel, tot. Ref. Karl Brand, Nemsfeld, lw. Wehrm. Heinrich Noh, Vöf, lw. Wehrm. Wilh. Hedrich, Soden, lw.; Wehrm. Ludwig Meyer 4., Dornholzhausen, lw. U.-D. Nikolaus Schüb, Falkenstein, lw.

12. Komp.: Oberst. Wilhelm v. Dettm., Karlsruhe, lw.; Gefr. Edm. Ackermann, Homburg, tot; Wehrm. Heinrich Hironimus, Weiskirchen, tot; Offiz.-Stellvertreter Alfred Schäfer, Eschwege, lw. U.-D. Phil. Peier Steiner, Oberursel, lw.; Ref. Albert Prödy, Stierstadt, lw.; Gefr. Ebnard, Weiskopf, Homburg v. d. S., lw. Wehrm. Karl Hill, Homburg v. d. S., lw. Wehrm. Karl Notas, Ober-rieden, lw. Gefr. Josef Köhn, Hainthgen, lw. Ref. Hein-rich Peten, Reichenbach, lw. Wehrm. Heinrich Sell, Alen-hain, lw. Wehrm. Heinrich Jäger, Eschbach, lw. Ref. Georg Keller, lw. Wehrm. Gustav Krieger, Ettersbüschel, lw. Gefr. Wilh. Konrad Ohls, Oberrieden, lw. Wehrm. Karl Heint. Uffinger, Wehrheim, lw. Wehrm. Wilh. Karl Haag, Gravenwiesbach, lw. Wehrm. Heinrich Seitzzahl, Weiskirchen, lw. Wehrm. Heinrich Bauer, Rirdorf, lw. Wehrm. Joh. Josef Wehrheim, Rirdorf, lw. Ref. Ludw. Phil. See, Köppern, lw. Wehrm. Nikolaus Mühl, Falken-stein, lw. Wehrm. Heinrich Hebau, Neuenbain, lw. Ref. Wilh. Diehl, Oberbain, lw. Wehrm. Wilh. Karl

ist ja auch schwierig für eine verächtliche Grenzbevölke-rung, Charakterstärke zu bewahren, wenn heute auf dem Rathaus die deutsche Flagge fliehet, sie morgen unter Dro-hungen von Kosaken heruntergeholt und übermorgen wie-der von zurückkehrenden deutschen Truppen aufgezogen wird.

Noch heute verfolgen die Russen, wenn sie nicht in ge-waltiger Uebermacht sind, die Taktik von 1813. Sie ziehen sich vor einem anrückenden, selbst weit schwächeren Gegner zurück, welchen einem Zusammenstoß aus, verstecken sich, um bei Gelegenheit einzelne kleinere Abteilungen zu über-fallen und tauchen, wie aus dem Boden gewachsen, wieder auf, sobald der Gegner die Gegend verlassen hat. Sie wer-den in dieser Taktik unterstützt durch die Verräterei der ihnen gefällig gemachten Bewohner, die ihnen die Signale geben, Unterhüpf und Verkleidung gewähren. Es ist uns in einzelnen Fällen gelungen, solche Kosakenmeister auszu-heben, nachdem die Wandschranke und verheddten Türen unserer Festpunkte gewichen und die Dachböden abgeseht waren. In welchen Schmutz und Pöbelgarn wir da oft hineinfrieden mußten, das läßt sich nicht wiedergeben. Ob-wohl wir wußten, daß wir ständig vom Feinde umlauert waren, war es uns doch nicht möglich, ihn in einem grö-ßeren Gefecht zu packen. Einige Kosakenpatrouillen, deren wir in der Ferne gewahr wurden, wurden mit Wohlgezei-ten Granaten unschädlich gemacht. In einer Beobachtung ließen es die feigen Ausreißer nicht kommen. Als kürzlich etwa 50 Pioniere in dieser Gegend isoliert waren und etwa 1000 Kosaken sie umzingelt hatten, da fanden sie den Mut zum Angriff, und er wäre ihnen auch damals nicht gealid, wenn den Pionieren nicht die Munition ausgegangen wäre. Trotzdem entliefen die Unsrigen zum Teil. Die anderen wurden niedergemacht.

Der Zweck unserer Streifzüge wurde erreicht, ein gro-ßes Stück von russisch-Polen ist vom Feinde geläubert, die Garnisonstadt dieser Gegend genommen, und es wird sich da so bald kein größerer feindlicher Truppenverband wie-der sehen lassen. Die Ausschreibungen für die russische Armee sind hier gekört, wenn nicht unmöglich gemacht, unsere Truppen könnten sich hier — mit der selbstverständlich immer gebotenen Wachsamkeit gegen Kosakenpatrouillen — frei ergehen. Unser Regiment hat bei diesen Streifzügen fünf Mann verloren. Sonstige Verluste blieben uns er-spärt, während die Kosakenverbände dieser Gegend erheblich gelichtet wurden.

II.

Der Russen-Turm. — Bestialische Raube.

(Chr. Bl.) Unsere Kompanie hatte sich dieser Tage eine besondere Aufgabe gesetzt. Durch Ueberläufer war

uns mitgeteilt worden, daß die Russen auf der höchsten Er-hebung dieses Gebietes einen Turm gebaut hatten, von dem aus eine ständige Kosakenpatrouille die ganze Gegend überhäute, unsere Truppenbewegungen beobachtet und sie der nächsten Garnison mitteilte. Ein Zug unserer Kom-pagnie sollte den in den weitgekehrten Wäldern versteckten Turm ausfindig machen, die Kosakenpatrouille abfangen und den Turm vernichten. Unter Führung unseres Haupt-manns brachen die 80 Mann abends um 6 Uhr auf. Wir wollten uns unter dem Schutze der Nacht an den Beobach-tungsposten heranziehen, um die Patrouille vor Morgen-grauen zu umzingeln. Aber alles hatte sich gegen unseren Plan verschworen. Vom Himmel goß es in Strömen, kein Sternlein, kein Mondschimmer erleuchtete uns den Weg. Wir sahen keine Hand vor den Augen und waren auch in unferen Wahrnehmungen durch das Geseh sehr völlig ge-hindert, da ein orkanartiger Sturm die Räume umfütterte und die Puste durchpiffte. Mit meiner elektrischen Taschen-lampe suchte ich, den Fahrtrinnen nachstehend, den Weg un-gewiß, ob die wegweisenden Ueberläufer, die wir zu ihrer Sicherung in Infanteriekleider gekleidet hatten, uns in eine Falle führen. Wir hatten sie fest an der Hand und ihnen bedeutet, daß der erste Schuß ihnen gilt, wenn wir eine Verräterei bemerken. Die Sturzböe, die von oben kamen, wühlten unsere Kleidung bis auf die Haut. Etwa um 3 Uhr nachts hörte unser Vormarsch. Die Lampen waren aufgezehrt und es war unmöglich, in der völligen Finstern-iss voranzudringen. Verärgert, daß es uns nicht möglich war, vor Tagesbeginn am Ziel zu sein, fanden wir eine Stunde in einem verlassenem Gutshause unter, wo uns ein Stück Zimmerbrot auf den Kopf fiel, ohne Schaden an-zurichten. Bald nach 4 Uhr zogen wir weiter, auf Um-wegen, um nicht vom Turm aus gesehen zu werden, weiß durch den Wald gedeckt, ein endloses Hin und Her, Auf und Nieder. Unser Hauptmann, für den wir alle durchs Feuer gehen, an der Spitze. Endlich gegen Mittag fanden wir am Fuße des Berges, der den Turm trug. Er wurde um-fleht. Und nun besam zu meiner Freude ich den Auftrag, mit 20 Mann, die sich freiwillig meldeten, den Berg abzu-suchen. Ausgeschwärmt näherten wir uns in düstem Ge-fühls dem Turm; doch groß war unsere Enttäuschung, als wir das Rest leer fanden. Aus den Spuren ersehen wir, daß die Kosaken, wahrscheinlich durch Reichen benachrichtigt, vor wenigen Stunden ausgerissen waren. Trotz des Regens gelang es uns, den Turm in Brand zu setzen und wir trodneten, so gut es ging, unsere durchnähten Kleider an dem lodernden Feuer. Die Kosaken werden sich hier so bald nicht wieder sehen lassen und einen neuen Ausguck werden sie hier vorerst nicht wieder errichten. Nach kurzer

Zeit zogen wir weiter und kamen abends 8 Uhr ins Quartier. Wir waren — im ganzen mit drei Stunden ins — 26 Stunden in frömendem Regen ununterbrochen mar-schiert. Ein schöner Beweis für die Leistungsfähigkeit un-serer Landwehr.

Ein Bild bleibt uns in grauenhafter Erinnerung: wir waren nach langem Marsche gegen Abend in einem kleinen Dorfflecken angekommen, der von deutschen Ansehern be-wohnt ist. Da weit und breit keine andere Ruhestätte vor-handen war, bezog unsere Kompanie in der Scheune eines der Geschütze Quartier. Wir stellten Posten und Feldwachen auf, lockten ab und verbarrikadierten den Hof gegen plötzliche Ueberfälle. Nicht weit davon war die Stelle, wo unsere Pioniere von einer zwanzig-fachen Uebermacht niedergemetelt worden waren. Jeder-zeit alarmbereit, verbrachten wir die Nacht im Stroh. Die Bewohner des Geschützes, ein Großvater, der seinerzeit das Gut gegründet, zwei Söhne mit ihren Frauen und zahl-reichen Kindern, zwei hübsche Töchter, stellten mit freund-licher Herzlichkeit ihren Vorrat an Brot, Milch und Eier zu Verfügung. Die Nacht ging gut vorüber. Mit ange-spannten Sinnen lauschten unsere Posten in die Nacht. Manches verdächtige Geräusch wurde wahrgenommen, ferner Hufschlag, verräterisches Hundegebell, Ruderschlage auf dem nahen Flusse, dessen Röhne wir zu unserer Sicher-ung zerstört hatten. Aber es kam nicht zum Angriff.

In der Frühe des folgenden Tages zogen wir weiter, ohne daß sich der Feind irgendwie auffinden ließ, — und hörten nach einigen Tagen, daß bald nach unserem Ab-marsch auf dem Geschütze, das uns beherbergt, 500 Kosaken erschienen, die an den unschuldigen Gahgebern tierische Rache nahmen. Sie erschanden die Frauen und Kinder, führten die Männer weg und steckten das Geschütze in Brand. Die gütigen, harmlosen Landseute, die jungen Frauen, die frohen Kinder, der ehrwürdige Greis hingehackelt, die gastliche Stätte mit dem lustigen Herdfeuer ein Schutzhäusen — unser Mitleid und unsere Wut läßt sich nicht be-schreiben. Das sind keine Soldaten, die sich an Frauen und Kindern vergreifen, das sind Räuber und Nordbrenner! Und mit einem solchen Gefindel von des Jaren Gnaden müssen wir uns herumtschlagen! Der Edel schüttelt uns. Auch der Krieg ist ein edles Handwerk, das Pflichten der Menschlichkeit und Sittlichkeit kennt. Er darf nur sich selbst, nur der Sache dienen. Aber die Kosaken, das sind keine Soldaten, die einer großen Aufgabe dienen wollen. Für sie ist der Krieg ein Freibrief für die ungehinderte Aus-übung ihrer bestialischen Instinkte, und so sind sie recht eigentlich das Symbol der russischen Barbarei.

Winter, Köppern, Iw. Wehrm. Deur. Aug. Rath, Rirdorf, Iw. Ref. Fritz Beder Auisbach, Iw. Ref. Karl Schäfer II, Hochheim, Iw. Wehrm. Gerh. Jod. Haffelbach, Iw. Wehrm. Peter Jos. Gottschalk, Altenhain, Iw. Ref. Christ. Deur. Hohl, Domburg, Iw. Gefr. Alfred Emil See, Köppern, Iw. Wehrm. Friedr. Judw. Braun, Oberherten, Iw.; Wehrm. Wihl. Benzel, Arnoldsheim, Iw.; Gefr. Heinrich Jäger, Eichbach, Iw. Wehrm. Deur. Wihl. Mühl, Laubach, Iw. Wehrm. Josef Scheib, Niederreifenberg, Iw.

Pionier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Domburg v. d. G. Leutn. d. Ref. Thilo Jork, Danzig, bisher verw., ist tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Söcht.

Ref. Peter Hübinger, Untershausen, bisher verw., ist tot. Wehrm. Karl Reutter, Mönstorf, bisher verw., ist tot. U.-D. Wüß, Selters, bisher verw., ist tot.

2. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.

Guignicourt vom 15. bis 17. 9. 14.

1. Ref.-Komp.: Gefr. Karl Weber, Diedenhofen, vw. Gefr. Heinrich Keisel, Nierstein a. Rh., tot. Gefr. Johann Schröder, Schierstein, vw. Pion. Friedrich Dreite, Niederhofheim, vw.; Pion. Mathias Siegel, Caub, vw. Pion. Friedrich Noos, Söcht a. M., vw. Pion. Lorenz Sturm, Niederreifenberg, schw. Pion. Christian Hartmann, Oberquembach, vw. Pion. Heinrich Müller III, Hornheuer, schw.; Pionier Louis Köll, Grävenwiesbach, schw. Pion. Joh. Schindardt, Oberurzel, schw. Pion. Leopold Kelles, Rehlar, Iw. Serg. Peter Murr, Eibingen, schw. Pion. Wilhelm Erb, Wiesbaden, vw. Pion. Heinrich Ding, Hördenheim, vw. Pion. Emil Köhler, Dietenbergen, vw.

2. Ref.-Komp.: U.-D. Philipp Laubach, Gonsenheim, Iw.; Pion. Karl Beder, Bickenbach, Iw.; Pionier Wilhelm Dieis, Panurod, Iw. Pion. Wihl. Geib, Mainz, Iw. Pion. Jakob Hermann, Cornberg, Iw. Pion. Franz Schrotz, Kappel, Iw. U.-D. Karl Emil Noos, Kohnheim, schw. U.-D. Hugo Sofran, Neb, schw. U.-D. Adolf Wilhelm Baum, Dirzenhain, schw. Gefr. Karl Wenzel, Oberingelheim, schw. Pion. Reinhold, Job. Fridolin Gaus, Eichhorn, schw.; Pion. Al. Janay Kneifel, Söcht, schw.; Pion. Theodor Ren, Wiesbaden, schw. Pion. Christian Sachs, Arnoldsheim, schw. Pion. Josef v. Dain, Klein-Schwalbach, tot. Gefr. Wihl. Friedr. Mühl, Herborn, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.

3. Bataillon.

Botterdingen am 15. und 17. Messines am 22. Vertix am 24. 8., Bigny am 3., Maurupt am 10. und Rhein-Marne-Kanal am 9. und 10. 9. 14.

9. Komp.: Ref. Ferd. Klüber, Mainz, vw. Musk. Ludwig Reith, Mainz, Iw. Ref. Wihl. Wihl. Braun, Mainz, Iw. Gefr. d. Ref. Emil Haub, Ganau, Iw. Ref. Ludwig Hahn, Weisenau, Mainz, Iw. Ref. Adolf Schäfer, Rifer, Iw. Ref. Karl Dendorf, Holzhausen a. Heide, Iw. Ref. Vinus Söhngen, Alfter, Iw. Ref. Peter Schichtel, Eichbach, Iw. Ref. Karl Schmittlein, Mainz, Iw. Ref. Ludwig Wolzberger, Schwabenheim, vw. Ref. Joh. Josef Blumenfeld, Wadernheim, vw. Gefr. d. Ref. Peter Metz, Mainz, vw. Ref. Karl Schürg, Nüfurt, vw. Ref. August Schmidt, Herxholzhäuser, vw. Ref. Frdr. Berthel Wagner, Kappel bei Mainz, vw. Gefr. Josef Wolber, Mainz, vw. U.-D. d. Ref. Künstler, Mainz, vw.

10. Komp.: Lt. d. Ref. Klapproth, schw. Einj.-Freiw. Gefr. Otto Meides, Wiesbaden, Iw. Musk. Ferd. Rubin, Mainz, schw. Ref. Gerh. Sauer, Mainz, Iw. Ref. Tambour Karl Hartmann, Mainz, Iw. Sergt. Ernst Stähler, Renneroth, schw. U.-D. d. Ref. Mauer, Ridesheim b. Bingen, schw.

11. Komp.: Hauptm. Felix Wichert, Iw. Lt. Max Eichel, schw. Musk. Jos. Pfeiffer, Haffelbach, Iw. Gefr. Peter Schmidt, Kappel, tot. Musk. Georg Mauer, Oberingelheim, schw. Musk. Adolf Reith, Munsbach, Iw. Gefr. d. Ref. Anton Weith, Mainz, schw. Musk. Peter Weimer, Mainz, schw. U.-Feldw. d. Ref. Otto Mühlert, Mainz, schw. U.-D. d. Ref. Jacob Emrich, Mombach, schw.

12. Komp.: Ref. Otto Kach, Mainz, tot. Ref. Josef Biermann, Mainz, Iw. Musk. Karl Panio, Bad Ems, Iw. Gefr. d. Ref. Kurt Weismüller, Mainz, Iw. Ref. Aug. Deusing, Mainz, schw. Gefr. d. Ref. Paul Schmitt I, Söcht, schw. Musk. Ritter, Wiesbaden vw. Ref. Deur. Beth, Brehenheim, vw.

Munitionskolonnen: U.-D. Joh. Eberle, Niederhörnheim, schw. U.-D. Alb. Karl Ader, Wehtheim, schw. Ref. Joh. Georg Eichenfelder, Mainz, tot. Ref. Jac. Christ. Kaiser, Mainz, vw.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 10. Oktober.

Fahnen heraus!

Wieder einmal kann der Ruf ergehen: Fahnen heraus! Wieder einmal ist Freude in deutschen Hallen, weil eine stolze Feste fiel. Antwerpen ist in unseren Händen. Antwerpen, das nicht nur unseren Feinden, das auch noch vielen unter uns vor ganz kurzer Zeit für uneinnehmbar galt. Nun haben wir es doch genommen. Keine 10 Tage, nachdem mit der Belagerung ernstlich begonnen worden war. Ein neuer Beweis unserer Ueberlegenheit über unsere Feinde liegt vor, auf den wir stolz sein dürfen. Der Fall von Antwerpen verstärkt die Zuversicht, daß wir den entgiltigen Sieg erringen werden, weil unsere Sache gerecht ist. Das deutsche Volk ist dankbar für jeden Erfolg, den ihm seine Wehrmacht erringt, aber es freut sich über die große Entscheidung von gestern ganz besonders: vielleicht, weil durch sie mehr als die Belgier die Engländer betroffen werden, die wir immer mehr als unseren eigentlichen bis aufs letzte zu bekämpfenden Feind kennen lernen.

Vierte Kriegssitzung der Stadtverordneten.

Die gestrige 4. Sitzung der Stadtverordneten nach Ausbruch des Kriegsbrandes, unter der Leitung des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Alberti, bewies aufs neue, daß auch die Vertreter der Wiesbadener Bürgerschaft ohne Unterschied der Parteien geeint zusammenstehen in der Fürsorge für unsere Krieger im Feld sowohl, wie für ihre im Land zurückgebliebenen Angehörigen und für alle die, die durch die Kriegswirren in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet sind.

So wurden zunächst nach dem Bericht des Stadtv. Dr. Dreyer 5000 M. für die Kriegsnotleidenden in Elßaß-Lothringen

bewilligt, ebenso nach dem Bericht des Stadtv. Max Müller 4000 M. zur Beschaffung von Zeitwäsche und Unterleidern für die im Felde stehenden

Regiment der Wiesbadener Garnison.

also für das Pionier-Regiment v. Gersdorff Nr. 80 und für die 2. Abteilung des 27. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27. Hierbei regte Stadtv. Demmer an, der Magistrat möge befragen sein, für die zurzeit in hiesigen Schulen untergebrachten Landsturmlente eine Verbesserung ihrer Schlafgelegenheit wie ihrer Verpflegung herbeizuführen. Sowohl Bürgermeister Travers wie Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti und Stadtv. Generalleutnant v. Dreiling konnten versichern, daß, was an der Stadt liegt, geschehen werde, um der allein zuständigen Militärverwaltung etwa wünschenswerte Vorschläge zu unterbreiten. — Im Anschluß hieran lag ein weiterer Antrag des Magistrats vor, noch weitere 6000 M. für

Liebesgaben für die hiesigen Regimenter zu bewilligen, die direkt an die Mannschaften ins Feld zu begleiten sich Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing erboten hat. Bei der Beschaffung dieser Liebesgaben sollen ebenso wie bei der vorstehend beschlossenen Beschaffung von Zeitwäsche zunächst die kleineren Wiesbadener Geschäftsleute berücksichtigt werden. Stadtv. Generalleutnant v. Dreiling weist hierbei darauf hin, daß außer den aktiven Truppen noch das Reserve-Regiment Nr. 80, das Landwehrregiment Nr. 80 und das Landsturmbataillon Nr. 80 von hier im Felde stehen, wovon etwa 60 Proz. sich aus Wiesbadenern rekrutieren und damit auch Anspruch auf Unterstützung aus der Heimat hätten. Bürgermeister Travers bemerkt hierzu, daß sich die erste Unterstützung zunächst auf die aktive Mannschaft erstrecken sollte, und daß schließlich die anderen Formationen von der Heimatstadt nicht vergessen werden würden.

Auch die 6000 M. wurden dann einstimmig bewilligt.

Dadurch, daß die Stadtverwaltung sich an der Einrichtung der 4 „hiesigen Speiseanstalten“ sowohl bezüglich der Kosten wie der Verwaltung ganz beträchtlich beteiligt hat, um der minderbemittelten Bevölkerung im Falle der Not zu erschwinglichem Preis ein kräftiges und ausreichendes Essen zu ermöglichen, sind dem

Berein für Speisung bedürftiger Schulkinder die Kochräume entzogen worden. Der Verein erbittet in-

folgedessen von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 1600 M., und zwar 400 M. für die Neueinrichtung und 1200 M. für die Lokaliete. Dieser Beitrag wird auf Antrag des Magistrats nach dem Bericht des Stadtv. Gläffler zunächst für 1 Jahr bewilligt.

Ebenso stimmt die Versammlung nach ihrem Richterlicher Stadtv. Wolff dem Antrag des

Wiesbadener Krippenvereins

zu, diesem durch Ueberweisung von 1000 M. es zu ermöglichen, die Zahl der bisher von ihm verpflegten Kinder bedeutend zu erhöhen.

Auf Anregung des Vereins der Hotel- und Badhausbesitzer soll eine besondere Reklame in den bekanntesten deutschen Tageszeitungen erfolgen, um den weitesten Kreisen in Deutschland bekannt zu geben, daß der

Hotels- und Badhausbetrieb in Wiesbaden

trotz des Kriegszustands auch im Winter unverändert weitergeführt wird. Hierzu will der Verein, nach den Ausführungen des Verlegerhatters Dr. Dyckerhoff, 1000 M., der Kurverein 500 M. und der Verein der Pensionäre 200 M. beitragen. Die von der Stadt angeforderten 4000 M. werden ohne Widerspruch genehmigt, nachdem auf eine Anfrage des Stadtv. Demmer vom Magistratsrat aus erklärt worden war, daß die im Jahreshaushalt vorgesehene Summe für allgemeine Reklame dem Aufschlag gemäß bereits verausgabt worden ist.

Ueber

Ermäßigung der Kurtaxe

berichtet namens des Finanzausschusses Stadtv. Dr. Dyckerhoff. Der Kriegszustand, unter dem Wiesbaden bekanntlich deshalb besonders leidet, weil die Stadt im Bereich der Fehung Mainz liegt und infolgedessen beim Ausbruch des Krieges sogar die neutralen Ausländer zunächst auszuweisen gezwungen war, läßt natürlich einen bedauernden Ausfall der Kurtaxe erwarten. Um diesem zum wenigsten soweit als möglich zu begegnen, will man die Eintrittspreise zum Kurhaus und zum Kochbrunnen ermäßigen, in der Erwartung, daß der dadurch zu erwartende härtere Feind wenigstens einen Teil des Ausfalls decken wird. So soll die Kurtaxe bis zum 31. März 1915 auf die Hälfte ermäßigt werden, das Eintrittsgeld für den Kochbrunnen von 40 auf 20 Pfg., die Tageskarte für das Kurhaus von 1.50 M. auf 1 M., der einmalige Eintritt von 1 M. auf 50 Pfg. Für Offiziere, Militärbeamte, Verzte sollen für die Dauer ihres hiesigen Kuraufenthalts Vorzugskarten zu 10 M. und Beilagen zu 5 M. ausgeben werden, ähnlich für Angehörige und Verwandte, die infolge des Krieges ihren Wohnsitz nach Wiesbaden verlegt oder bei hiesigen Verwandten Aufnahme gefunden haben oder zur Pflege ihrer Verwandten nach hier gekommen sind, für die Dauer eines Jahres, desgleichen für Reichsangehörige, die aus irgendeinem militärischen Grund vorübergehend aus ihrer Heimat ausquartiert worden sind oder die sich infolge ihrer Ausweisung aus dem Ausland hier aufhalten. Aber auch für die Wiesbadener Einwohner soll das Kurhausabonnement ermäßigt werden, und zwar für das Jahr 1915 auf 30 M. für die Hauptkarte, statt bisher 40 M., und 12 M. für die Beifarte, statt bisher 16 M. Für die Bewohner der Nachbarorte soll die Hauptkarte, statt bisher 50 M., nur 40 M., und die Beifarte, statt bisher 25 M., nur 20 M. kosten. Sämtliche Eintrittskarten sollen bereits vom 15. November ab Gültigkeit besitzen, also beinahe 14 Monate Gültigkeit haben. Die Ermäßigung der Kurtaxe wird finanziell keinen besonderen Schaden anrichten, ist doch der Verlust infolge des Krieges augenblicklich leider sehr schwach. Betrug doch die Einnahme aus der Kurtaxe und aus den Kurhausstageskarten in den Monaten August und September 1913 10 Proz. der Einnahme in den gleichen Monaten des Jahres 1912, die Einnahmen aus dem Besuch des Kochbrunnens nur 5 Proz. gegen die des Jahres 1912. Der Ausfall an Kurtaxe betrug 9000 M., aus den Kurhausstageskarten 1212 M., aus den Kochbrunnen-Tageskarten 161 M. Für den Fall, daß der durch die billigeren Preise erwartete gehobene Verkehr eintritt, wird mit einem Einnahmehausfall von 35000 M. zu rechnen sein.

Nach Bemerkungen der Stadtv. Jörn und Geheimrat Professor Dr. Fresenius, sowie des Bürgermeisters Travers, der darauf hinwies, daß der gegenwärtige geringe Fremdenverkehr allein auf die Kriegslage, sowie auf die dadurch so außerordentlich eingeschränkte Möglichkeit, nach Wiesbaden auf dem Eisenbahnweg zu gelangen, zurückzuführen sei, wöbgegen die eingeführte Kurtaxe durchaus kein Grund hierfür sei, wurde die Vorlage einstimmig genehmigt.

- Doppelsehige Stiefel
- Stiefel mit Kortzwischensohle
- Warmgefütterte Straßestiefel und Hausschuhe
- Chromleder-Schnallstiefel mit Friesfutter
- Schnürstiefel, Hausschuhe, Schnallstiefel mit Lederbesatz, mit Filz- und Ledersohlen
- Filz- und Pflschpantoffel mit starken Filz- oder Ledersohlen
- Damen-Schnürstiefel: Vorkass mit Lammfellfutter, Voghorse mit Wollfutter
- Kamelhaar-Limschlagshuhe für Damen
- Lazarettshuhe in Kamelhaar, Filz, Leder usw.
- Schwefelstiefel
- Damen-Neltonpantoffel
- Stoffgamaschen
- Warmhaltende Einlegesohlen
- Kamelhaarshuhe, Stiefel, pantoffel, Schnallstiefel
- Wohlfelle Kamelhaar-Stoffshuhe
- Kinder-Hausschuhe
- Reithstiefel
- Wasserdichte Jagdstiefel
- Ledergamaschen
- Gummishuhe

Erzberereit!

finden uns alle unsere Kunden im weiten Deutschen Reich auch in dieser schweren Zeit. Die Herstellung unserer Herbst- und Winter-Schuhwaren ist von langer Hand im Frieden vorbereitet und seit Monaten bereits vollzogen. Auch halten wir unseren Fabrikbetrieb durchaus aufrecht. Wir bringen zeitgemäss streng gediegene, solide, von Mode-Auswüchsen freie Modelle höchst wohlfeil

- Hauptpreislagen: Damen- u. Herrenstiefel
- 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁵⁰ 8⁹⁰
 - 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Schuhwarenfabrik Conrad Tack & Cie

Verkaufsstelle: Wiesbaden, Marktstrasse 10 (am Schlossplatz).

Akt. Ges. Burg b. Mgdb.

Fernruf 359.



Ein Austausch von Gelände an der Karstraße wird gemäß dem Bericht des Stadtv. Reichwein gutgeheißen. Ebenso werden 600 M. für die Erhöhung der Stützmauer des Schulhofes an der Kastellstraße (Berichterhatter Stadtv. Schwank) bewilligt.

Dem Gesuch des Kaufm. B. Wandt um Befreiung von dem Amt als Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wird nicht stattgegeben, weil, wie der Berichterstatter des Wahlausschusses Stadtv. Baumbach ausführte, der für das Befreiungsgesuch angegebene Grund der „Arbeitsüberhäufung“ kein gesetzlicher Befreiungsgrund sei.

Zum Schluß wird noch die Wahl eines Armenpflegers für das fünfte Quartier des zweiten Armenbezirks vorgenommen.

An die Einwohnerschaft Wiesbadens.

Für die in so überaus reichlichem Maße übernommenen Liebesgaben, die dem 2. Bataillon Inf.-Regt. 228, welches in Wiesbaden aufgestellt wurde, zugingen, spreche ich im Namen des Bataillons meinen herzlichsten Dank aus. von Lukowicz, Oberstleutnant und Bataillonskommandeur.

Drinnen und draußen.

Nun lägen sie schon zehn geschlagene Wochen — Sich und der ganzen Welt die Ohren voll; — Geduld! Das letzte Wort ist nicht gesprochen. — Das sprechen wir! Und was dann werden soll, — Ihr Briten und Franzosen, Belgier, Russen, — Das werdet ihr am eigenen Leib erfahren. — Für heute merkt es euch, daß lang genug wir — Der Spielball eures Knevelmutes waren. — Nun ist es genug! Mit unserm Gut und Leben — Sind wir zum letzten Widerstand bereit. — Für unsre Helden laßt nichts schänderes geben. — Als durchzuhalten jetzt und alle Zeit! — Nicht eher wollen rasen wir und ruhen. — Wir wollen uns mit aller Kraft bestreiten. — Euch, die Ihr unfres Edelmutes nicht wert seid, — Die falsche Maske vom Gesicht zu reißen. — Dann wird es endlich Tag in allen Welten — Sind eure Lügen erst aus Licht gebracht, — Denn daß die Wahrheit siegt, ihr Jammerhelden, — Daran habt ihr wohl gar nicht mehr gedacht? — Vagt nur so weiter, laßt euch nicht verdrücken. — Wenn sich auch gleich die dicksten Wälder brechen, — Uns könnt ihr damit nicht mehr imponieren. — Ihr seid gewohnt zu lügen, wir — zu siegen!

Und siegen werden wir! Ihr könnt uns anfauchen, — Ein ernstes Mahnwort heißt: „Weh dem, der lügt!“ — Wer uns die Wahrheit und die Ehr will rauben, — Den schlagen wir zu Boden! — Drum nur Geduld! Müßig einer nach dem andern, — Wir schaffen Ruhe jetzt für alle Zeiten. — Jetzt oder nie! In Kreuze müßt ihr kriechen! — Dann könnt ihr wieder weiter uns beneiden! — Hört ihr die schweren Krumpfen Märfen brummen? — Sagt, wie gefällt euch dieser Kriegsgefangen? — Er soll euch lang noch in den Ohren summen. — Er ist so recht nach unfres Herzens Drama. — Kommt nur heran mit eurem Mordgeschindel — Aus Indien und den andern Kolonien, — Wir sehen bald euch alle mit Gewinzel — Um Gnad und Frieden bittend vor uns knien. — Ihr seid doch mit dem Maul so große Helden — Und lobt euch selbst ob eurer Tapferkeit, — Holt euch Soldaten aus den fernsten Welten, — Und trotzdem reißt ihr aus, wer weiß, wie weit? Warum ihr Könige nicht gebieten, — Sein Besiegerheer noch weiter zu ermuntern? — Reht, er reißt aus, läßt Land und Volk im Stiche. — Da werden sich die dicksten Hundern wundern!

Und so wirds später auch King Georg machen, — Und schließlich ebenso Zar Nikolaus, — Wenns nicht so ernst wär, wär es fast zum Lachen. — Falls Not an Mann geht, reißt man einfach aus. — Daran erkennt man erst die großen Helden, — Die ganze Völker erst zum Kriege heßen, — Sie stehen vor, geht wirklich schief die Sache, — Am letzten Ende einfach auszuweichen. — Und seht

dagegen unsre deutschen Fürsten, — Wie sind sie tren mit unserm Heer vereint, — Und wie sie mit dem Volke darnach dörsten, — Daß er zerstückt wird, der tückische Feind, — Seht, wie sie kämpfen, bluten und selbst sterben, — Für unsre reine, wahre, deutliche Sache! — Was unsre Fürsten jetzt im Kriege leisten, — In deutsches Pflichtgefühl und keine Mache!

Und nun freich auf! Noch gibt's ein blut'g Ringen, — In West und Ost steht eine Riesenschlacht; — Wir müssen wohl noch manches Opfer bringen, — Eh unsre große Sache ist vollbracht, — Wir müssen siegen! Nieder unsre Feinde! — Der nächste Siegespreis ist jetzt Antwerpen, — Dann kommt Paris und London und so weiter! — Wir müssen siegen — siegen oder sterben!

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete. (6. Nachtrag.)

- Aldermann, Hochheim, Garde-Regt. 8/4 (Victoriahotel), Bedel, Paul, Wiesbaden, R.-N. 80/12 (Lindenhof), Bod, Ludwig, Bierstadt, R.-N. 80/7 (Lindenhof), Bug, Ref., Detrich, Fül.-N. 80/8 (Palasthotel), Chelius, Otto, Fül.-N. 80/1 (Lindenhof), Couradi, Frankfurt, Fül.-N. 80/2 (Kath. Gefellenhaus), Christmann, Panrod, R.-N. 80 (Palasthotel), v. Dellen, Oberlt., Wiesbaden, R.-N. 80/12 (Josefshospital), Edert, Hochheim, Fül.-N. 80/11 (Victoriahotel), Engelmann, Franz, Einj. U.-D., Wiesbaden, Banr. Jäger 2/2 (Heil. Geist), Feix, Hahn (Lanus), Fül.-N. 80/2 (Metropole), Fischer, Weß, Fül.-N. 80/9 (Kath. Gefellenhaus), Frankenhach, Hr., Orlen, Fül.-N. 80 (Lindenhof), Greiff, Hauptm., Inf.-N. 56 (Palasthotel), Gagner, Akerst, R.-N. 80/1 (Kath. Gefellenhaus), Gardt, Ref., Kuhlhausen, Fül.-N. 80/1 (Engl. Fräulein), Ged, Hanau, Fül.-N. 80/4 (Engl. Fräulein), Geder, Kolmar, Inf.-N. 87/8 (Palasthotel), Geinz, Ref., Sonnenberg, Fül.-N. 80/6 (Engl. Fräulein), Herz, Wiesbaden, Fül.-N. 80/2 (Palasthotel), Geuß, Karl, Bierstadt, R.-N. 80/7 (Lindenhof), Hoffmeyer, Offiz., Mühlstadt, Fül.-N. 80/7 (Raffauer Hof), Koldau, Peter Jol., Vizefeldw. d. Ref., Wiesbaden, R.-N. 80 (Heil. Geist), Kleib, Dohheim, R.-N. 80 (Palasthotel), Frhr. v. Kottwitz, Konr., Major, Inf.-N. 55, 1. Batl. (Lindenhof), Kreppel, Oberleutn., R.-N. 80 (Palasthotel), Kühner, Wiesbaden, R.-N. 80 (Palasthotel), Leon Waffer, Leutn., Wiesbaden, 4. Pion.-Batl. Nr. 8 (Heil. Geist), Lronß, Hauptm., Inf.-N. 111 (Raffauer Hof), Mann, Frankfurt, Fül.-N. 80/5 (Nonnenhof), Mägerte, Karl, Meurentb, Feldart. 27, 2. Abt. (Stadt. Krankenhaus), Müller, Joh., Wolfgruben, L.-N. 80/6 (Stadt. Krankenhaus), Neugart, Wiesbaden, R.-N. 80 (Palasthotel), Pilske, Düsseldorf, Inf.-N. 145/4 (Palasthotel), Riehl, Jagadt, R.-N. 80 (Kath. Gefellenhaus), Sadra, Geisenkirchen, R.-N. 110 (Paulinenstift), Sommer, Max, Frankfurt a. M., L.-N. 80 (Stadt. Krankenhaus), Schäfer, Wiesbaden, R.-N. 80/5 (Kath. Gefellenh.), Schäfer, Dienenthal, L.-N. 80 (Nonnenhof), Schmidt III., Flug., Wehrm., R.-N. 88 (Paulinenstift), Schneider, Wiesbaden, R.-N. 80 (Palasthotel), Schönig, Einj., Reutadt, Fül.-N. 80/2 (Raffauer Hof), Schroeder, U.-D., Cöln, Fül.-N. 80/10 (Kath. Gefellenhaus), Steffen, Papenrode, Fül.-N. 80/11 (Kath. Gefellenhaus), Stortwig v. Stietencran, Oberlt., Schloß Schömar, R.-N. 91/12 (Paulinenstift), Stelmus, Unterlainach, Inf.-N. 9 (Paulinenstift), Ulfert, Hauptm., Magdeburg, Inf.-N. 66 (Palasthotel), Ullus, Wiesbaden, R.-N. 80 (Palasthotel), Vogel, Oberlt., Wiesbaden, Jäger-Batl. 6 (Wallfischerstr.), Weibach, U.-D., Wiesbaden, Inf.-N. 80 (Palasthotel), Wildenauf, Lorch, R.-N. 80 (Palasthotel), Wink, Wiesbaden, R.-N. 80 (Palasthotel), Zimmermann, Sodenhausen, R.-N. 80 (Palasthotel).

Zugang vom 6. Oktober.

- Wehrm. Geder aus Sonnenberg vom J.-N. Nr. 80/5 (Metropole); Dambler vom J.-N. Nr. 80/1 (Heil. Geist); D.-St. Dingler aus Wiesbaden vom J.-N. Nr. 80/5 (Metropole); Gestr. Frankenhach vom J.-N. Nr. 80/1 (Lindenhof); Lt. d. N. Daffner aus Hedemora vom J.-N. Nr. 80/8 (Paulinenstift); Jffelhäcker aus Wiesbaden vom J.-N. Nr. 80/10

- (Metropole); D.-St. Jäger aus Wiesbaden vom J.-N. Nr. 80/5 (Kath. Gefellenhaus); Hauptm. v. Jaström aus Mainz vom J.-N. Nr. 80/10 (Palasthotel); Einj. Jennet aus Wiesbaden vom J.-N. Nr. 80/4 (Metropole); Ref. Lind aus Wiesbaden vom J.-N. Nr. 81/11 (Metropole); Ref. Mayer aus Kalbe vom J.-N. Nr. 80/10 (Metropole); Kan. Nidel vom Feldart.-N. Nr. 27/2 (Paulinenstift); U.-D. Kimpes aus Mainz vom J.-N. Nr. 87/12 (Metropole); Wehr. Pfeiffer aus Döheim vom J.-N. Nr. 117/10 (Augenheilanstalt); Ref. Plics aus Rettershain vom Inf.-Reg. Nr. 80/7 (Metropole); Remsberger aus Weilbach vom 2. N.-M.-R. (Metropole); Ref. Schellein vom J.-N. Nr. 80/1 (Lindenhof); U.-D. Schen vom J.-N. Nr. 80/10 (Paulinenstift); Wehrm. Schmidt aus Bierstadt vom Inf.-Reg. Nr. 80 (Paulinenstift); Ref. Schön vom J.-N. Nr. 80/9 (Victoriahotel); Lt. Schubert von Gerbach vom fühl. J.-N. Nr. 1 (Palasthotel); Ref. Wagemann vom Ref.-N. Nr. 60/8 (Victoriahotel); Ref. Weibel aus Dohheim vom J.-N. Nr. 87/1 (Metropole); Wolf vom J.-N. Nr. 80/11 (Engl. Fräulein).

Liebesgaben Transporte in die Front.

Die Ueberlieferung von Liebesgaben in die Front durch die Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz hat mit dem Beginn dieser Woche einen außerordentlichen Umfang angenommen. Am Montag gingen durch die freiwillige Sanitätskolonne (vier Autos und ein Militärauto) folgende Liebesgaben in die Front: 48 Biberanzüge, 72 Hemden, 124 Leibbinden, 24 Paar Unterhosen, 44 Wollweiten, 120 Paar Fuchslappen, 110 Paar Socken, 7 Wolldecken, 4 Kopfschüler, 8 Spreukissen, 2600 Zigarren, 5700 Zigaretten, 124 Pack Tabak, 20 Flaschen Cognac, 78 Pfund Schokolade, 21 Pfund Fleischwaren, 26 Pfund Butter, 45 Pfund Konserven, 25 Pfund Reis, 2 Pakete Journiere sowie 13 Privatpakete. — Am Dienstag gingen durch Auto 366 hier angesammelte Privatpakete an die Etappenstation Frankfurt zur Weiterbeförderung. — Am Mittwoch gingen auf dem kürzesten Wege an das Landwehrregiment Nr. 80 unter schwierigen Verhältnissen in die Vogeßen an das erste und dritte Bataillon: 730 Hemden, 300 Kopfschüler, 600 Leibbinden, 2600 Zigarren, 495 Unterhosen, 80 Pack Tabak, 808 Paar Socken, 1 Faß Bier, 300 Paar Pulswärmer und 1 Korb Galtersche Nettküche; an das zweite Bataillon: 400 Hemden, 203 Paar Pulswärmer, 334 Leibbinden, 256 Kopfschüler, 255 Unterhosen, 50 Pfund Schokolade, 415 Paar Socken, 1000 Zigarren und 50 Pack Tabak. — Das Regiment steht in den Vogeßen über 800 Meter hoch und hat außerordentlich unter dem Herbstnebel und der nassen Witterung zu leiden.

Die Gastwirte und der Krieg.

Zu den Gewerbetreibenden, die durch den Krieg in arge Notlage geraten sind, gehören insbesondere die Gastwirte, die zugleich Säle und Konzertsäle besitzen. Tanzlustbarkeiten sind bekanntlich jetzt verboten und Konzerte nur in den durch den Ernst der Lage gebotenen Grenzen gestattet. Der Bund der Saal- und Konzertvergeber hat daher an Reichskanzler und Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der eine gesetzliche Bestimmung verlangt wird, wonach einerseits die vom 1. Juli d. J. ab fälligen und bis 1. Oktober n. J. noch fällig werdenden Hypothekenzinsen unter Aufhebung sämtlicher unmittelbar oder auch mittelbar eintretenden Verzugsfolgen zu künden wären. Andererseits soll aber auf Antrag des Hausbesizers oder des Hypothekengläubigers für ihn im Grundbuch eine Sicherheitshypothek in Höhe der gekündeten Zinsen eingetragen werden, und zwar mit Rang unmittelbar hinter der Haupthypothek. Diese Sicherheit soll mit 5 Prozent zu verzinsen und später in fünf oder auch sechs gleichen halbjährlichen Teilbeträgen, beginnend sechs Monate nach dem Friedensschluß, zu amortisieren sein. Die mit der Beantragung und Eintragung der Zinshypothek verbundenen Gerichtskosten und Stempelgebühren sollen außer Ansatz bleiben. In einer zweiten Eingabe der Gastwirtsverbände an das

Jackenkleider und Mäntel

Neue Jackenkleider und Mäntel für Uebergang, Herbst u. Winter

Gute Gebrauchsware in neuen dauerhaften Stoffen, gutem Schnitt und sorgfältigster Verarbeitung.

Preislage für Mäntel: Mk. 25.- 33.- 48.- 59.-
Preislage für Jackenkleider: Mk. 48.- 59.- 75.- 95.-

Damen-Moden.

J. HERTZ

Langgasse 20.

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein. (22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wann sind sie fort?“
 „Vor drei Stunden ungefähr?“
 „Dann holen wir sie noch vor Pales ein.“ sagte Eschl
 Daffan. „Wo haben sie den Wagen gelassen?“
 „Der steht hinten bei uns im Schuppen.“ antwortete das
 Weib.
 „Meine Herren.“ sprach nun der alte Gendarm zu den
 Offizieren. „Jetzt müssen wir zu Fuß weiter. Wir werden
 die Säbel bei den Dragonern hier lassen.“
 „Was geschieht mit dem armen Bojan?“
 „Werden wir gleich machen, Herr Oberleutnant. Her
 mit dem Serdar!“ schrie er den Dörfflern zu.
 Der Serdar kam, furchtlos und schen.
 „Dast wohl ein schlechtes Gewissen, alter Fuchs!“ herrschte
 ihn Eschl Daffan an.
 „Gospodin.“ jammerte der Bauer. „das Unglück ... das
 Unglück! Wir sind nicht schuld daran ...“
 „Dast's Maul!“ schrie der Gendarm. „Paf auf, was ich
 dir sage: du wirst den Toten auf deinen Wagen laden und
 nach Macovac bringen. Ein Dragoner wird dich begleiten.
 So, vorwärts marsch, sonst spann ich dich in den Wagen!“
 Franz und Desider waren inzwischen vom Pferde ge-
 stiegen, hatten die Säbel abgehakt und sich mit festen
 Bergschuhen versehen.
 Dann wanderten sie los.
 Zunächst ging der Weg einen kleinen, fest zugefrorenen
 Bach entlang. Immer steil bergauf. Schon im Sommer
 mußte es nicht leicht sein, geschweige denn jetzt erst im Win-
 ter, wo der unsterbliche Fuß nirgends einen Halt fand,
 sondern auf dem gefrorenen Boden und dem Eisgeröll
 immer wieder abglitt.
 „Ein tollkühnes Wagnis von der Frau.“ sagte Franz,
 „um diese Zeit den Weg zu riskieren. Mut hat sie ... Him-
 melherrgott!“
 Desider erwiderte nichts. Er hastete mit verbissener
 Mut vorwärts. Tief ost dem führenden Daffan voraus und
 trieb die Gefährten zu immer größerer Eile an.
 Sie kamen nach Drahovica, einem kleinen Gebirgsneise.
 Hier erlahren sie, daß die Flüchtlinge vor uncaefähr andert-

halb Stunden durchgekommen seien. Zwei Männer und
 eine Frau.
 Nun begann erst der wirklich schwere Weg. Zunächst
 durch die wilde Schlucht des Radar hindurch, dann auf
 schwindelndem Saumpfad hinauf in die Höhe.
 Ein über das andere Mal schüttelte Franz den Kopf
 darüber, wie Olga, die verwöhnte, verweichlichte Weltbame,
 diese Schwierigkeiten zu überwinden vermochte. Eine leise
 Furcht mischte sich wider seinen Willen in die Bewun-
 derung, die er für sie empfand. Wenn dem schönen, stolzen
 Weibe ein Unglück geschähe! ... Nein, nein, er wollte nicht
 an sie denken, wenigstens nicht in dieser Weise. Sie war
 eine Feindin, hatte einen Mord auf dem Gewissen ...
 Der Wind, der ihnen schon im Tal unfreundlich um die
 Ohren geblasen, wurde hier oben zum Schneesturm, hüllte
 Weg und Steg, Höhe und Tiefe ein in seinen wirbelnden
 weißen Schleier. Mühsam kämpften sie sich zum Kamm
 empor und stiegen dann ohne Raft ins Tal hinunter.
 In Pales, das nur aus ein paar kümmerlichen, an den
 Bergabhängen hingehakten Hütten bestand, sagte man ihnen,
 daß die Flüchtlinge kaum eine halbe Stunde vor ihnen das
 Dorf verlassen hätten.
 Also vorwärts, vorwärts!
 Immer wilder, immer gefährlicher wurde der Weg, der
 sich aufstieg, um zwischen der trohigkarrten Stöden des
 Ischep und der Radova hinüberzuführen nach Podjevlje.
 Grimmiger und grimmiger heulte der Sturm, sodas sich
 die drei Männer oft aneinander halten mußten, um nicht
 in die Tiefe geschleudert zu werden.
 In Franz zitterte die Angst um Olga. Er versuchte es
 gar nicht mehr, sie vor sich selbst abzuleugnen. Ihm war
 es jetzt nur darum zu tun, das Weib zu retten, das herr-
 liche Weib; mit der Feindin konnte er sich dann abfinden.
 Und dann sahen sie sie plötzlich vor sich. Keine zehn
 Schritte mehr entfernt. Frei und fest schritt sie neben den
 Männern her, von denen der eine, der junge Stojan, kaum
 noch weiter konnte.
 Die Verfolgten dachten an keinen Widerstand. Es wäre
 ja aussichtslos gewesen, zwei abgebehte Männer und eine
 Frau gegen die entschlossenen Verfolger. Auf das erste Halt
 blieben sie stehen.
 Olga hatte ihre lästige Vermummung längst abgeworfen.
 Selbst in dem ärmlichen Bauerngewand sah sie aus wie eine
 Königin, deren stolze, furchtlose Haltung grell abfiach gegen
 die gebrochene Mutlosigkeit ihrer Gefährten. Sie suchte

mit ihren Blicken die Augen Franz'; der wich ihr aber ge-
 stissenlich aus und half dem Gendarmen, die beiden männ-
 lichen Gefangenen zu fesseln.
 „Lassen Sie mich einen Moment ausruhen.“ bat Stojan,
 „Ich bin todmüde.“
 Eschl Daffan blickte die Offiziere an. Desider nickte.
 „Gehend kam der Atem aus seiner Brust, kraftlos sanken
 ihm die Lider herab.“
 „Was saugen wir mit dem an?“ fragte Desider.
 Eschl Daffan gab seine gewöhnliche Antwort: er suchte
 die Achseln.
 Da schlug Stojan die Augen auf.
 „Lassen Sie mich hier liegen und sterben.“ sagte er leise.
 „Ich bin ja sowieso verloren. Ich habe ja den Gendarmen
 erschossen ...“ Er schauderte. „Der arme Mensch ... aber
 ich mußte ja ... Lassen Sie mich hier, meine Herren. Nur
 meine Begleiterin behandeln Sie schonend. Sie ist schuldlos
 an dem Morde.“
 „Aber was.“ rief Franz und beugte sich über den Ste-
 genden, „selen Sie doch ein Mann. Wir sind keine Bar-
 baren und werden Ihnen schon hinunterhelfen.“
 „Kommen Sie, Stoja Stojanowitsch.“ sagte da auch Olga
 mit ihrer weichen, vollen Stimme. „Es hat keinen Zweck,
 wir müssen uns fügen.“
 An ihrer Hand richtete er sich empor. Rote Flecken
 brannten auf seinem Gesicht.
 Bei der Kennung seines Namens war Desider zusam-
 mengezuckt.
 „Wie heißen Sie?“ fragte er.
 „Stojan Stojanowitsch.“ antwortete der junge Mann.
 „Mein Vater ist Universitätsprofessor in Belgrad.“
 Der harte Offizier wartete unter diesem Schlage. Nun
 war es um jede Hoffnung geschehen. Er selbst war es, der
 Desebens Bruder gefangen nahm, der ihn dem Kriegsgericht
 auslieferete ... In dieser Minute nahm er Abschied von der
 Geliebten.
 Langsam rang er sich zur Fassung zurück. Keine Muskel
 zuckte in seinem Gesichte, als er auf den Gefangenen zutrat.
 „Kommen Sie.“ sagte er mit heiserer Stimme. „Ich
 werde Sie führen.“
 Und so stieg der kleine Zug still und traurig nach Pales
 hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Geschenk

für die Krieger im Felde, sowie für die Einberufenen, ist die

Photographie

Ihrer Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 21. Oktober herabgesetzt.

12 Postkarten 170 von 1 an	12 Visites glanz 1.70 für Kinder 2.25	12 Cabinet 450 glanz	12 Visites 350 matt	12 Cabinet 700 matt
-------------------------------	--	-------------------------	------------------------	------------------------

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preiszuschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem, der sich in der Zeit vom 27. September bis 21. Oktober, ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen.

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

113/8

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.



Dauerbrand-Öfen

Amer. System „Juno“, Irisch. System „Cora“ in ganz enormer Auswahl, vernickelt, emailliert,

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert, unter Garantie für gutes Brennen und Backen. Gasherde jetzt besonders billig.

Grosses Lager in Ersatzteilen. Eigene Reparaturwerkstätte.

Jacob Post,

Telefon Nr. 1823.

Hochstättenstr. 2.

Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Verein. Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,
 „ Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentral- u. Südamerika,
 Niederl. Indien,
 „ Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,
 „ Venedig und Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u.
 Rumänien.

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegsrisikoversicherung erteilt L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Grosse Gelegenheit zur Umzugszeit!

Von jetzt ab bis auf weiteres gebe ich auf alle Bareinkäufe in

Teppichen und Beleuchtungskörpern 20% Rabatt.

Ben Soliman

Wilhelmstrasse 30. :: Königl. Hoflieferant :: Wilhelmstrasse 30.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/2, 1/2, 1/2 Pfund.
(Nie wieder das englische Nondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nahrhaft.

Wohlschmeckend.

Z 208,10

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue

Schuhe und Kleider bei 4314

Pius Schneider Wwe.

Neubaden, Hochstättenstrasse 16 direkt am Riedelberg.

1899 - Jede Frau - Zu
 gebrauche in besond. Fällen
 mein viel empfohlenes Mittel
 M 3.50 und M 5.50.
 Viele Anerkennung, auch Ver-
 sand geg. Nachn. überall hin.
 Medizin. Drogerie Hoch, Bocatius,
 Berlin, Schönhauser Allee 132.

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Sirreche: Gure beilamme! Ihr miht mich einuschul-tige, deß ich e bisje später komme! Es heit mich do ewe enn befannter Reserwit von mir uff dem Michelsberg uffge-balle; dem arme Deiwel hotti e Stid von erre franzesische Granat de linke Arm bees verlest, unn er wollt merr de ganze Dergang verzeble. No, ich laut zu emm, „komm morje Middag um drei Uhr errum in mei' Wohnung, do kannst du merr bei erre gure Daz Kaffe unne enne ge-berige Stid Duetschefe deß Erlebnis verzeble; ja es gibt doch vill Verwundete, unn merr wolle uns gar nix weis mache, deß grad die Franzose unfer gefahrliche Geg-ner sinn; awer unfer brave Truppe werrn enn-schon die Fleeton vertreiwe; loht unfer Zwaaunverziger ericht emol ins Konzert eigrise, dann gibis Luft; vor mich be-steht gar laan Zweifel, dah in ganz forzer Zeit an die Marne, Aine unne Argonne die Entscheidung fallt, unn wie die ausfallt, deß waach jeder guter Deitscher. Merr soll awer aach gar nix mahne, wo Deitschland die ville Soldate norr her kriecht? E paar Millione stehn schon im Feindesland, unni dabei warn am Sonndag Morjend noch so vill Soldate in de Marktkerch, deß merr gar nit waach, wo se all herkomme.

Gannphilipp: Anno dozimal wuht merr noch nix vunn Geburteridagang, do war noch jeder gure Deitsche froh unne stolz, wann er Middag am Tisch e ordnlich Por-tion Spreckling versammlet seh konnt; gads aach nit alle Dag Fleisch oder gar enn Broote, so hawe se sich mit Erbse, Linse, Bohne unne Karbesselfupp gefattigt; Bude hatte se rot wie Kersche, unn deß war aach ganz gut, denn die Ge-nerazion muh ewe vor uns Alle draus kampfe unne die Strabate ausballe unne laan werd Ebbes geschenkt. Ja es geht nix iver e eifach Lewe, mit Zuderplaher erzielt merr laa' Anoche unne Muskel, unn es dahrt gar nix schade, wenn de Krieg vorwer ih, dah Mancher sich wider an die friehere Einfachheit gewehne wollt.

Schorfch: Wieh haan unne verzeht deß doch deiner Grohmutter, betracht emol unfer Jugend von heit! Im Verhaltnis zu frieher sinn se bedeiend kraeftiger unne har-ter, se tunne flechtiger, tretwe mich Sport, sinn fast all in erre Jugendveraantigung, mache Kusstleg iverall hinn, unne sinn aach besser ernahrt, unne wann die ins militar-pflichtige Alter komme, stelle se grad so gut ihrn Mann; also bodriemer unne in dem Punkt wolle merr uns iver

Deitschlands Zukunft laa graue Dorr waache losse, unne mit grocher Ehrfurcht hab ich hier unne do gelese, deß als aus aamer Familie fink, sechs, siewe, acht unne mehr Water-landsverteidiger mit ins Feld muhte; gewih laa Klaanig-keit, awer jeder Vater unne Mutter waarn stolz druff.

Sirreche: Deß stimmt unne so muh es aach sei, merr lewe in erre groche Zeit, unne hofentlich laht unne unfer alter Herrgott noch so lang am Lewe, deß merr de Friede-ndenschlag mit feiern kenne. Wah hawe unfer brave Sol-date unne ihr Fuhrer doch schon so manch Heldetat verricht! Wie muh dem alte Joppelin deß Herz hoher schlage, wenn er vunn de nachtsliche Fahrt seiner Luftschiffe heert, unne wah hawe die Antwerpener unne Londoner e Engit vor de Joppelinkreizer! Unn ericht die Unnerseeboote, die Gmden, Karlsruhe, Scharnhorn, Gneisenau unne wie se all haache, ei jedes vunn dene Schiffe unne ihrer Mannschaff verdient deß heechte Lob, Norrag hawe se unne gehn dem Deiwel bis vor die Haustier, unne nit wie deß Grohmanul inwern Kanal! Ercht heye se die ganze Beller nege ein-anner, unne sie selbst bleiwe mit ihrn Schiffskolosse hifsch dabanam, weil se sich nit erraus getraue! No wart norr ihr Kraemerbande, ihr habt nit umsonst gehet, merr werrn schon mit Eich Kunne abrechne; ei do sinn unne so ewe die Feuerlaner noch liewer wie die schultia Gesellschaft, unne jekt hawe se noch laa Ruh unne wolle an die Terke!

Gannphilipp: Schad so gar nix, wann se do unne aach e bisje Armeit krieh, die Terke sinn nit so ohne unne hawe im Balkankrieg die Kriegerfuhung praktisch gelernt; es gahrt so wie so schon bees in Aeschippte, die Perser kloppie sich schon mit de Russe, die Affkanixlaaner bedrohe so halb unne halb Indie, die Rumane wolle aach nix vunn de Russenfeindschaff wisse, unne de Koenig Karolus hat dem russische Gesande abgewinkt. Bulgarien waht so aach gern mitmaache, awer es getraut sich noch nit recht, bloos de Esad Pascha, der mit zweiffstausend Mann (Numerk, des Seber-lehrlings Fritz; es kenne aach bloos zweiffshunderd sei, woher nemme unne nit hehle) in Durazzo in sein Palast zerid-gelehrt ih, vill Albanie allidlich made, so lang wie's ewe dauert; die Schweiz halt ihre Mobilisierung uffrecht; Por-tugal hott de englische unne franzesische Gesande huldvooll empfangen unne scheint e bisje mitmaache ze wolle; de Ex-keenig Manuel hifst ohne Soldate tatkrattig de Englaner mit dem Mant; de Bercht vunn Monaco entpuyt sich aach als e recht zwadentiger Onkel unne Nuhjd, unne sogar de Weltmeisterschaffstringer unne Boxer, de schwarze Satan Radjorn will uff franzesischer Seit sich beteilige, weil in sein Handwerk als Boxer doch ewe nix zu verdienen ih! Ja unne Deitsche hawe se all liewer wie Leibweh!

Schorfch: Sag emol Gannphilipp, do schwezt so fo gelehrt unne sachverstandig, deß ich haune! An dir ih e grocher Diplomat verloru aegange, awer Recht hoite; es beehit sich ewe gewehrt, unne es ih laa Klaanigkeit, unne jeds Kriegschauplaz zu gleicher Zeit ze kampfe; so lang die Welt beehet, war in Ebbes noch nit do, unne in dauend Johr werd merr noch vunn dem Weltkrieg unne de tapfere Deitsche verzeble. Sogar die Buwe uff de Gah made alle Daag Krieg, awer all wolle se Deitsche, norr laa Russe, Franzose, Englaner oder Belgier sei, weil die immer Schmitz krieh, Gektorn Dwend ging ich so unne sechs errum am Viereranteeingang zum Ratskeller verbei, unne do war e ganz Anzahl Buwe unne Madcher mit allerhand Hand-wagelcher unne Sackelcher druff. Gil froogt ich do so e paar, wah schaffst ere denn do? Ei laate se, weil unfer Vater im Krieg ih unne die Rutter Geld brauch, do sammle merr im Bald Eichele, unne die verkaafe merr dem Ratskeller-wert, der brauch se vor sei Sau unne Buze in seiner Mustermaaschalt bei Hahn! Wah kriecht er dann vor's Fund? Doch nit vill, ericht hawe merr vor's Fund drei Penning, dann zwaa Penning, dann oan Penning kriecht, unne jekt hatt er genug unne braucht laa mieh! Wah solle merr damit aalange? Hawe Sie laa Buze? Merr kenne Aine noch e paar Bentner steuern, Eichele gibt fest Fleisch unne sinn billig. No, mich hawe die arme Kinner gedauert, deß se ihr Eichele nit loos geworru sinn!

Sirreche: Der Mann werd erre genug hawe, schad, deß ich laan landwirtschaftliche Betrieb mieh hawe, ich dahrt se ein abnemme! Do hab ich aach die Beobachtung gemacht, deß unfer Schumanner gar laa Helm mieh trage! Se hatte se all bergewe misse, awer sauner konnt merr laa'n, zu welehem Zweck; jedensfalls sinn se in's Feld komme, wann so e grau Helmlapp drimer ih, dann erille se aach so ihrn Zweck, unne die Schulleit warn gar nit bees, wenn se immer in Mihe ihrn Dienst duhn derfste, es gieb aach so ganz schee! Es siet so zwar nit so schnellig aus wie im Helm, unne de Deitsche ih aach so an Helm (Wickelhaue derf merr nit mieh laa'n) gewehnt, awer merr lewe so im Kriegszustann, wo merr sich an Manches gewehne muh!

Gannphilipp: Do bin ich gektorn iver de Michels-berg, do ih e neier Blumefade, unne bodriun ih e hifsch Kermischstellung, sehenswerit, alle megalische Sorte, Schlangenerbis, runde unne owale, es ih de Staat all, wanns sich recht ih, gieb merr hernoeh emol verbei, es ih so bald Polizeihunn, kumm Wert, hier ih enn neier Zwaamarckscheit, zieh de ganze Kram ab, wah macht denn de Christian? Also es geht emm besser, no deß freit unne, enn scheene Gruf von uns, wann de schreibst! Gure!

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige **PERSIL** Waschmittel

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**

Großer Schuhverkauf
in moderner Herbst- und Winterware
Schuhhaus Sandel
Marktstraße 22 — Kirchstraße 43. 52.14

Nutro-Gelatine
(Nähr-Gelatine, gesetzl. geschützt)
nach Spezialarzt Dr. med. E. Homberger unter ständiger ärztlicher Kontrolle.
Für 2 Pfg. einen Teller Suppe
von hervorragender Nährkraft. Nutro-Gelatine ersetzt Fleisch bei geringen Kosten und ermöglicht Verminderung der Nahrungsaufnahme bei voller Erhaltung von Kraft und Gesundheit. Auch zu allen übrigen der vielen bekannten Gelatine-Speisen, Puddings etc. eignet sich am besten unsere Nutro-Gelatine. Einfach zu handhaben. Enthält in Kolonialwaren-, Drogen- und Delikatessengeschäften.
Alleinige Fabrikanten: **Deutsche Gelatine-Fabriken**
Höchst a. M., Schweinfurt a. M., Göttingen.

Kohlen, Koks, Brennholz
u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.
W. Gail Wwe. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstraße.

Marcus Berlé & Co.
Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 5518
Wilhelmstraße 38.
Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/1
Neuerbautes crosses Stahlkammer-Gewölbe.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.
Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk. —
Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Die **amtlichen Verlustlisten**
sind in unserer Hauptgeschäftsstelle **Nikolasstr. 11** sowie in den Zweigstellen **Mauritiusstr. 12** **Bismarckring 29** von Jedermann **kostenlos** einzusehen.

Man benütze mein

Sonder-Angebot mit hohem Rabatt für Umzugs- und Winter-Artikel!

Große Vorteile!

Nur kurze Zeit!

Ecke Kirchgasse und Friedrichstr. **Nietschmann N.** Ecke Kirchgasse und Friedrichstr.

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 11. Oktober (18. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Schüller. (Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Bedmann. (Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl.) — Dienstag, 13. Okt., 6.30 Uhr: Kriegsbefunde (Pfr. Schüller). — Donnerstag, 15. Okt., 6.30 Uhr: Kriegsbefunde (Pfr. Bedmann).

Vertriche.

Sonntag, 11. Oktober (18. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Diehl (hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke (hl. Abendmahl). — Amtshandlungen: Taufen und Trauungen: Pfr. Diehl. Begräbnisse: Pfr. Bretz. — Kriegsbefunde: Dienstag u. Donnerstag, abds. 8.30 Uhr.

Ringstraße.

Sonntag, 11. Oktober (18. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Philipp (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Scholler. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Stahl, Weidrich (Beichte u. hl. Abendmahl).

Dienstag und Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Kriegsbefunde. Gottesdienst für Schmerzbrige: Sonntag, 11. Okt., nachm. 3 Uhr, in der Saalstraße der Ringstraße (Pfr. D. Scholler).

Vindertische.

Sonntag, 11. Oktober (18. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hilfsinspektor Feld (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Lang. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Lieber.

Kapelle des Penitentienhauses.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Prediger Spald); vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

In der Kapelle der altkatholischen Kirche (Königs Schmalz, Straße). **Sonntag, den 11. Oktober, 10 Uhr:** Beichtgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (Rheinstraße 64).

(Der selbständigen evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) **Sonntag, 11. Okt. (18. n. Trin.), vorm. 10 Uhr:** Gottesdienst.

Evang.-luth. Gottesdienst, Adelheidsstraße 15.

Sonntag, 11. Okt. (18. n. Trin.), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neu-Apostolische Gemeinde, Kranienstraße 51, 51b, Pl.

Sonntag, den 11. Okt., nachm. 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, abends 9 Uhr: Predigt.

Methodisten-Gemeinde.

Jumanel-Kapelle, Ecke Dogheimer- und Dreieidenstraße. **Sonntag, 11. Okt., vorm. 9.45 Uhr:** Predigt; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Kreuzwegversammlung.

Baptisten-Gemeinde (Hörsing-Kapelle), Adlerstraße 19.

Sonntag, 11. Okt., vorm. 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Beichtstunde.

Katholische Kirche, Schmalbacher Straße 68.

Sonntag, den 11. Okt., vorm. 10 Uhr: Bittamt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. H. Arimmel, Pfr.

Katholische Kirche.

19. Sonntag nach Pfingsten. — 11. Oktober 1914.

Die Kollekte ist für den Marienverein — zum Behen des Waisenhauses an der Waller Straße — bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Partielle zum hl. Bonifatius.

Ul. Messe: 6, 7 Uhr (Klosterhaus). Mittagsgottesdienst (hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Eristkommunikanten-Kinder) 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Beichte hl. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht in allgemeiner Not (322), abends 6 Uhr: Predigt und Muttergottesandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr; von Donnerstag an um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen. — Montag, Mittwoch und Freitag ist abends 8 Uhr Andacht zur Erlebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, an allen Wochentagen nach der ersten hl. Messe, Samstag nachm. 4-7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit.

Marias-Hilf-Partielle.

Sonntag: hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (im Anfang der hl. Messe Ansprache, danach gemeinsame Kommunion der Frauenkongregation). Kindergottesdienst (Kant.): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. 6 Uhr: Andacht mit Predigt (Thema: „Ungerechtigkeiten in Kriegzeiten und Gottes Barmherzigkeit“). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9.15 Uhr, von Donnerstag ab ist wieder Schulmesse um 7.15 Uhr. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreieinigkeits-Partielle.

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Kant.). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Predigt und Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr, Samstag 7 Uhr: Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag, nachm. 6 Uhr, ist Rosenkranzandacht. Dienstag, Donnerstag und Samstag, 8 Uhr: Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Am kommenden Dienstag, den 13. Oktober ds. Jrs., nachmittags 5 Uhr werden die Holzschliffarbeiten im hiesigen Gemeindefeld für das Wirtschaftsjahr 1914/15 auf der Bürgermeisterei hier selbst vergeben. 18/6
Rambach, den 9. Oktober 1914.
Der Bürgermeister: ans. Serbe.

Bekanntmachung.

Ich habe anstelle des verstorbenen Gerichtsmannes Carl Wilhelm Koffel 3. zu Dohheim den Landwirt Friedrich Wilhelm Nicolau 2. dafelbst zum Gerichtsmann bei dem Ortsgericht zu Dohheim ernannt. 6/62
Wiesbaden, den 8. Oktober 1914.
Der aufsichtführende Amtsdirektor.

Trauerkleider

Röcke u. Mäntel, sowie Straßenkleider werden elegant und einfach zu mäßigen Preisen angefertigt. 67273
Th. u. L. Dörr, Seerobenstr. 1.

Gelegenheits-Plakate

nach untenstehendem Verzeichnis sind in der Filiale Mauritiustr. 12 jederzeit zu haben.

Wohnung zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Zimmer frei

Laden zu vermieten

Büro zu vermieten

Lagerraum zu vermieten

Werkstatt zu vermieten

Villa zu verkaufen

Heute Metzelsuppe

Preis des Stück:
Auf weißem Papier 20 Pfg.
Auf weiß. Karton 30 Pfg.
Auf Pappbeleg aufgezogen 50 Pfg.

Plakate

mit anderen Texten werden jederzeit sofort und bei billigster Berechnung angefertigt in unserer eigenen Druckerei.

Verwand nach auswärts erfolgt nach vorheriger Einreichung des Betrages nebst Porto, welches bei 1 Stück, bei 2-5 Stück 10, 1-7 Stück 20, 8-15 Stück 30 Pfg. beträgt.

Bestellungen erbeten an:

Wiesbadener Verlags-Anstalt.

Mitbürger!

Das Papiergeld muß populär werden! Eine neue Geldtasche zum Besten des Reichs!

D. R. G. M. Nr. 3712/13.

Es muß so kommen, wie längst in anderen Staaten, wie zum Beispiel in Dänemark, wo jeder ein schiefes Gesicht zieht, wenn er nicht seine geliebten Kronenscheine, sondern Metallgeld bekommt.

Denn Papiergeld ist viel bequemer und leichter bei sich zu tragen. Nur freilich muß man einen entsprechenden Behälter in der Tasche haben!

Und jetzt, daran fehlt's uns bis heute! Was trägt Ihr in der Tasche (und hat seinen Dienst bei Metallgeld ja auch gut getan)? Ein „Portemonnaie“.

Aber wie sieht's jetzt darin aus: Die Scheine mühselig hineingestopft und geknautscht, daß in vier Wochen neue gedruckt werden müssen, dabei so unübersichtlich, daß sie Euch beim Herausnehmen hinfallen und fortfliegen. Damit ist die Ursache alles Mißvergnügens klar: Die alten Geldbörsen taugen nichts mehr und ein neuer Geldbehälter ist erforderlich. Und dieser ist jetzt da: **Bequem, klein und flach, trotz der Scheine in der Tasche wie bisher zu tragen, dabei alles darin glatt und übersichtlich; von Leder und von vornehmem Aussehen; auch für Silber und Nickel ist reichlich darin vorgesorgt.**

Ich habe den Alleinverkauf dieser Geldtasche übernommen und verkaufe solche zu Mk. 1.75 per Stück.

Mit diesem Verkauf hat's aber noch eine besondere Bewandnis!

Niemand soll daran Besonderes verdienen. Es wird von jedem verkauften Stück 25 Pfg. dem Roten Kreuz zugeführt, worüber eine gewissenhafte Abrechnung wöchentlich mit dem Kreis-Komitee desselben stattfindet.

Also drei gute Daten mit einer kleinen Ausgabe:

1. Man bekommt für sehr billigen Preis den heute absolut nötigen, richtigen Geldbehälter.
2. Das Papiergeld wird glatt erhalten und kann nicht verloren gehen.
3. Man tut ein gutes Werk für die Verwundeten des Vaterlandes.

Im Alleinverkauf für Wiesbaden jetzt stets zu haben bei

Johann Ferd. Führer, Hoflieferant

Große Burgstraße 10.

Kriegsfürsorge des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden e. v.

Den durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Familien unserer Berufsgenossen soll, in Erfüllung unserer vaterländischen Pflicht, geholfen werden, soweit dies die zur Verfügung gestellten Mittel irgendwie erlauben. Die Unterstützung soll in erster Linie in Lieferung der **notwendigsten Lebensmittel** (Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Brot, Mehl, Salz usw.), sowie von **Kohlen** gewährt werden.

Gesuche um Bar-Unterstützungen können nur ausnahmsweise und nur in dringenden Fällen berücksichtigt werden. Gesuche um Gewährung von Unterstützungen werden schriftlich und mündlich von unserem Geschäftsführer in den üblichen Bürostunden in der Geschäftsstelle **Luisenstraße 26c** entgegengenommen.

Um den Frauen die Anbringung der Gesuche zu erleichtern, haben wir

Sprechstunden für Frauen

jeden Nachmittag von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr ebenfalls in unserer Geschäftsstelle **Luisenstraße 26c** eingerichtet. Diese Sprechstunden werden von den Frauen unserer Vorstandsglieder abgehalten.

Unsere Unterstützung bedeutet kein Almosen, wir betrachten es vielmehr als eine Pflicht der Dankbarkeit, allen durch den Krieg irgendwie in Bedrängnis geratenen Kaufmanns-Familien über die jetzige schwere Zeit hinwegzuhelfen. Also kein falsches Schamgefühl, wir helfen von Herzen gerne.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden e. v.

Heinrich Glücklich, 1. Vorsitzender. Sally Bacharach, 2. Vorsitzender. Walter Fechner, stellvert. Schriftführer. Adolf Horz, stellvert. Kassierer.



Enorme Massen

Herbst- und Wintersehuhwaren riesig billig, eingetroffen.

- 3 mit Damen-Kamelhaarschuhe, Filz- und Ledersohle, Steifspitze nur 98,-
- 500 Paar mit Kinder-Kamelhaarschnallenschuhe, Ledersohle, Lederkappchen und Steifspitze nur 98,-
- Elegante Damenstiefel mit und ohne Lackspitze 5.50, 4.05
- Starke Schulstiefel 2.95 3.50 3.95 4.50 5.25
- Herren-Stramin-Hauschuhe 1.25 u. 95,-
- Vogelerschnürstiefel 27-30 31-35 riesig billig! 3.50 3.95
- Reichpoststrapazierstiefel, extra stark nur 11.50
- Prima Herren-Vogel- u. Vogelkathakenstiefel 12.50, 10.50, 8.50

- Vogelerschnürstiefel 23-24 25-26 enorm billig. 2.65 2.95
- Damen-Halbschuhe u. Spangenschuhe 6.95, 5.50, 4.50, 2.50
- Starke Arbeiterstiefel mit u. ohne Nagel 9.50, 8.50, 6.95, 5.25
- Herren-Jug- und Schnallentiefel 10.50, 8.50, 6.50
- Arbeiter-Laschenschuhe, Schaftstiefel, Reistiefel riesig billig!
- Prima Damenstiefel 12.50, 10.50, 8.50 und 6.95
- Turnschuhe „Bahnfrei“ weiß, braun und grau.
- Damen-Knopf- u. Schnürhalbschuhe, Lack 4.50, 3.95 enorm bill.
- Schulstiefel, enorme Auswahl 8.75, 7.50, 6.75, 5.50, 4.50
- Herren- u. Damen-Kamelhaarschnallentiefel 8.50, 2.50 u. 1.75
- Golddalosen 38-46 nur 98,-
- Silberinlegesohlen für Damen und Herren nur 10,-

Großes Lager in Winterhausschuhen, Kazerett-Schlappen, Plüschpantoffel, Lederhausschuhe, warmes Futter, Amorschuhe, Turnschuhe, Jagdstiefel mit Doppelsohlen, Kammelschnallentiefel, alle erdenlichen Winterstiefel.

Weit und breit bekannt für gut und billig.

Kuhns Schuhgeschäfte, Weststr. 26 Wiesbaden Telefon 6236. Bleichstr. 11 Seb. Kuhn, Schuhmachermeister.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 10. Okt., abends 7 Uhr: 1. Vorstellung. Abonnement 4. Der Gvannellmann. Musikalisches Schauspiel in 3 Akten.

Reine Ouverture. — Rein Vorspiel. Friedrich Engel, Justizrat (Pfleger) im Kloster St. Othmar Dr. Oskar Marthe, dessen Nichte und Mündel Dr. Schmidt Magdalena, deren Freundin

Ju Szene geleitet von Herrn Ober-Regisseur Mebus. Herr Goad Johannes Freundhofer, Schullehrer zu St. Othmar Herr de Garmo Walstad Freundhofer, dessen jüngerer Bruder, Aktuarus (Münderschreiber) im Kloster Herr Horschhammer Kaver Hiltbert, Schneider

Herr Goad Anton Schnappauf, Bäckermeister Herr von Schend Kähler, ein älterer Bürger Herr Wutschel Dessen Frau Herr. Rüdiger Herr Goad Herr Goad Herr. Ulrich Hans, ein junger Bauernbursche Herr Reingwieser Eine Dampfschiffmutterin

Dr. Wädinger Ein Raftwächter Herr Pracht Ein alter Dienermann. Der Köt von St. Othmar. Benediktiner. Bürger. Bayern. Rechte. Kinder. Zeit: Das 19. Jahrhundert. Ort der Handlung: Die erste Abteilung im Benediktinerkloster St. Othmar in Niederbayern (1800). Die zweite Abteilung (2. u. 3. Akt) in Wien (1800).

Musikalische Leitung: Herr Prof. Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Ende etwa 10 Uhr.

Sonntag, 11. Okt. 8: Der Trompeter von Säckingen. Montag, 12. Okt. 8: Goldberg. Dienstag, 13. Okt. 8: Der Haffenschmid. Mittwoch, 14. Okt. 8: Tiefstand. Donnerstag, 15. Okt. 8: Der Schlagbaum. (Zum ersten Male.) Freitag, 16. Okt. 8: Oberon. Samstag, 17. Okt. 8: Cavalleria rusticana. Hierauf: Aufforderung zum Tanz. Zum Schluss: Verspiel.

Sonntag, 18. 1. Symphoniekonzert. Montag, 19. 2. Gesell.

Residenz-Theater.

Sonntag, 10. Okt., abends 7 Uhr: Reuehül! Reuehül! Die heilige Not. Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Nothwehr in 3 Akten von Johannes Wigand und Wilh. Scharrelmann.

Spielleitung: Dr. Herm. Raug. Oberbaurat Hausberg, Redakteur Herm. Reffeltrager Anna, seine Frau Marg. Haber-Frelwald Hlora, seine Frau Eise Hermann Lore, seine Tochter Eise Grete

Mag. Gymnasial, deren Sohn Hermann Dom Karl Wille, Ingenieur, Klara Galle Willy Hegler Dr. Werner Reumeyer, Kom. Rat. Rud. Wilmmer-Schönan Rudolf, sein Sohn Rud. Variat Paul Richter, Violoncellist, Anna Brander Friedrich Heug Ein Mädchen Luise Delosca Ein Ausw. Zwei Kinder. Ort der Handlung: Nachen. Zeit: 1., 4. und 7. August 1914. Ende 9 Uhr.

Sonntag, 11. Die heilige Not. Auswärtige Theater. Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 10. Okt., abends 8 Uhr: Das Kuckuckennest.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau). Sonntag, 11. Oktober: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Montag, 12. Oktober: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Täglich um 6 Uhr finden die Konzerte mit patriotischem Programm der Damenkapelle im „Erbprinz“, Mauritiusplatz, 4659

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Telefon 6137. Modernes Lichtspielhaus.

Das Volk steht auf
Vaterländisches Schauspiel aus den Freiheitskriegen in 6 Akten. Ausserdem die neuesten Original-Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Anfang:
Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr.
Wochentags 4, 6, 15 und 8.30 Uhr.

Kurhaus-Restaurant

Wiesbaden.

Während der Winter-Saison freier Eintritt für Nicht-Abonnenten Eingang links vom Portal und von der Sonnenberger Strasse aus.

Beginn und Schluss der Vorstellungen des Königlichen Theaters werden im Bier-Salon des Kurhaus-Restaurants durch Glockenzeichen 5 Minuten vorher bekannt gegeben.

Im Bier-Salon ermässigte Preise.

W. Ruthe,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Ernstere Reden in schwererer Zeit

Ein Zyklus von 4 Vorträgen, veranstaltet vom Kaufmännischen Verein Wiesbaden E. V. zum Besten der Kriegsfürsorge.

II. Vortrag: Dienstag, den 13. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

Redner: **Herr Dr. Wilhelm Ohr**, Dozent an der Universität Frankfurt a. M.

Thema:
Das deutsche Schicksal

Eintrittspreise: a) vorbehalterer Platz Mk. 2.— b) Saal und Galerieplatz Mk. 1.—

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, Eduard Moedel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenbergsche Buchhandlung, Kirchgasse 1, sowie abends an der Kasse.

Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, 2189 Wilhelmstr. 56. 4731

Zweckmässige Liebesgaben für unsere Krieger.

Die neue Uniform-Schlupfweste

Regenschutzhülle

wasserd. impr. D. R. G. M. unter dem Waffenrock zu tragen. Ersatz für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur passend Mk. 4.⁵⁰

Mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz Mk. 6.⁵⁰

Lederwesten, Lederjoppen, Ledermäntel.

Heinrich Wels, Marktstrasse 34.

Bobbeschänkelche. Heute abend 7/25

Mekelsuppe.

Schulranzen 80/4
Reisekoffer
Blusen-Koffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Aeusserst billige Preise.

A. Letscherl,
10 Faulbrunnenstrasse 10.

Zur Deutschen Eiche

Wörthstraße 18. Heute Samstag: **Mekelsuppe**

woran freundlich einladet 12726 Reich. Reichert.

Stadtkundig. Fuhrmann
gehüht. Sedanstrasse 5. 67247

Eleonorenstrasse 3. 2. St. rechts. möbliertes Zimmer billig zu vermieten. 12727

Transport. Kessel s. Kochen von Viehfutter zu kaufen gef. Sedanstrasse 5. 67246

Zwei schide Damenschuhe. Ma. Samt. trauerhalber à 3 Mk. zu vt. Drantenstr. 61. Stb. Pl. 12728

Deutscher Schäferhund. Rabe, wachsam u. stark. 1 Jahr alt. billig zu verkaufen. Delenenstrasse 18. Stb. Pl. v. 12730

Junge und legende schwarze Minorca-Hühner billig zu verk. Delenenstr. 18. Stb. Pl. r. 12729

Haferkasten

zu kaufen gef. Sedanstr. 5. 67248

Berichtigung.

Die Einäscherung des Königl. Zollrat a. D. Herrn **G. Pohl** findet heute, den 10. Oktober, nicht statt.

Trauer-Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der **Wiesbadener Verlags-Anstalt**
Bismarckring 29. Nikolasstrasse 11. Mauritiusstr. 12.